

Einzelpreis 40 Mark.

In Pola ohne Aufstellung wöchentlich 175 Mk.
mit monatlich 710 Mk., mit Aufstellung ins
gesamt wöchentlich 200 Mk., u. monatlich 800 Mk.
durch die Post bezogen monatlich 800 Mk.
Ausland 1600 Mk. — Anzeigenpreise:
Die Tagesblätter Nonpareille 40 Mark.
Restanten: die Tagesblätter Nonpareille
200 Mk. Eingeliefert im lokalen Teile 200 Mk.
für die Korrespondenz: für das Ausland kommt
ein Salutarzuschlag hinzu; für die erste Seite
werden keine Anzeigen angenommen. — An-
zeigen werden nur nach vorheriger Verein-
barung geblät. Unverlangt eingesandte Ma-
nuscripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 80

Donnerstag, den 6. April 1922

5. Jahrgang

Kolonie Mitteleuropa.

Mitteleuropa, wohl auch Osteuropa, befinden sich gegenwärtig in einem ganz eigenartigen Stadium ihrer Geschichte. Es bereitet sich ihre „friedliche“ Eroberung durch die Staaten im Westen vor. Befestigte wie Sieger, alle sollen sie unterjocht werden durch die stärkste Macht der Erde, das Selbst. Der Frieden von Versailles hat allen Staaten, ob groß, ob klein, ob er Sieger oder Besiegter, ob vergrößert oder verkleinert, eines versprochen: die Unabhängigkeit, die Souveränität im Inneren. Zu gleicher Zeit aber hat dieser Frieden den Keim dazu gelegt, daß diese Unabhängigkeit sich nicht erhalten kann. Denn er hat Staaten geschaffen, die entweder ein verstimelter Rumpf sind oder keine Grenzen haben, die unter der Last aufgebürdeter Verpflichtungen zusammenbrechen oder trotz angeblichen Wohlwollens zum Verarmen verurteilt sind, weil die Nachbarn zusammenbrechen und das Jaharab des Wirtschaftens ins Stocken gerät. Solcherart zur Verzweiflung gebracht, wissen sich all diese Staaten schließlich keinen anderen Rat, als sich an die Staaten um Hilfe wenden, die sich in weiser Voraussicht auf Kosten der anderen so gut als möglich vor ähnlichem Schicksal geschützt haben. Ist es aber so weit, so geht einer der hilflosen Staaten nach dem anderen den lauernden Skubigern ins Netz. Was der Krieg nicht imstande war, weil er eigentlich eine wirkliche militärische Entscheidung nicht brachte, was der Friede in Versailles sich mit einem leichten Reiz von Scham doch schenkte, gerade heraus zu erklären, das soll die Rat der Nachkriegszeit vollbringen.

Mit Österreich hat es begonnen. Dieses armseelige, verstimelte Land mit dem ewig hungrierenden Wien wurde jahrelang durch die Hoffnung auf Kredit am Leben erhalten. Es hungerte sich von Monat zu Monat durch, es geriet in dumpfste Verzweiflung, es konnte nicht leben und wollte nicht sterben; und als die Weltmächte glaubten, daß es nun würde genug sei, da boten sie ihm einen Kredit, einen Kredit in englischen Geld, in Wien selbst das Brot für wenige Wochen — und verlangten als Preis dafür die Unabhängigkeit des Staates, nachdem sie als auf ein Pfand die Hände auf seine größte Rohbarkeit gelegt hatten. In Österreich schrie man auf, man wollte nicht und will vorläufig auch weiter nicht. Im Völkerbund, in erster Linie aber in England, schien man diesen lebenswichtigen Protest zu respektieren. Es wurde erklärt, die Befolgung sei nicht ganz gerechtfertigt, die Maximalanforderungen entsprechen nicht ganz der Wirklichkeit, man werde in der Kontrolle nicht so weit gehen, die Unabhängigkeit bleibe unangefastet. Beruhigende Worte in hübschen Fälschungen. Aber was bleibt der Kredit? Der ist noch immer nicht flüssig gemacht. Damit wird erwartet, bis Österreich noch müder geworden ist und die Kraft zum Protest verloren hat.

Mit Deutschland steht die Sache nicht viel anders. Nie und nimmer hätte es Deutschland über sich gebracht, um Hilfe zu bitten. Aber die Lasten, die ihm aufgebürdet wurden, sind so unerträglich, daß Deutschland um Erleichterung bitten mußte. Sein Ansinnen um Gewährung eines Moratoriums ist der Entente bis heute erwünscht, mit voller Mühe herbeigezogene Hände zur Einleitung des gleichen Spiel. Das Moratorium hier soll wie die Hilfe dort nur um den Preis einer Kontrolle innerer Angelegenheiten gewährt werden. Der deutsche Reichstag hat diesen dieses Ansinns mit einmütiger Entrüstung zurückgewiesen und in England ist man, ähnlich wie nach dem österreichischen Protest, scheinbar einen Schritt zurückgewichen, gebraucht wieder schöne Worte, sagt, es wäre nicht so gemeint gewesen, die Reparationskommission sei zu weit gegangen. Die erste Offensive ist hier wie dort abgeklungen, die zweite wird aber kaum lange auf sich warten lassen.

Und nun kommt als nächstes Operationsfeld Polen an die Reihe. Man hätte schon seit Wochen von Verhandlungen, die in London über eine Anleihe für Polen gepflogen werden. Es blieb ohne Details, sie nehmen einen günstigen Verlauf, dann hieß es vor kurzem, sie sei abgeschlossen worden. Ganz heimlich war einem dabei nicht zu Mute. Vier Millionen Pfund für Polen, nicht viel weniger als die Summe, die Österreich nach vielem Betteilen vorzugesprochen worden war. Sollte Polen, so fragt das „Schlesische Tageblatt“, dieses Geld ohne weiteres bekommen haben, als einer der Staaten, die in Versailles auf Seite der Sieger gesehen haben, vielleicht bedingungslos wie früher andere Verbündete? Das war schwer anzunehmen, denn gerade nach Polen hätte England Geld aus reinem Vertrauen sicher nicht geschickt. Und so ist es auch. Unverkümpert, wohl durch die französische Presse verbreitet, lautet die Nachricht auf, daß der Preis Polens für die vier Millionen Pfund ungefähr derselbe sein soll, der von Öster-

reich verlangt wurde. Zur Finanzkontrolle in härtester Form sollen aber noch andere Bestimmungen kommen, die dem interessierten Ausland schaden könnten, also Aufhebung der Einfuhrverbote, der Schutzzölle und dgl. Ob in dem speziellen Falle Polen die Einführung einer Finanzkontrolle nicht von Nutzen wäre, soll hier nicht untersucht werden. Gegen diesen Eingriff in die Souveränität des Staates aber würde sich der Sejm jedenfalls ebenso wehren, wie es die

Ueberraschungen Lloyd Georges in Genua?

LONDON, 5. April. (Nat.) Außenminister Stimmunt erklärte dem Berichterstatter der „Times“, daß er die Meldungen der Blätter, als ob Lloyd George Ueberraschungen für Genua vorbereite, für unwahrscheinlich halte. Es sei fast sicher, daß, wenn Lloyd George versuchen wollte, von dem durch Poincaré vorgezeichneten Wege abzuweichen und eigene Pläne vorzulegen, eine neue Ueberraschung folgen würde durch die Zurückziehung der französischen Delegation und durch eine Unmöglichkeit weiterer Besprechungen.

Lloyd George über das russische Problem.

LONDON, 4. April. (Nat.) Lloyd George erklärte in seiner Rede im Unterhaus, er sei der Ansicht, daß ein Wiederaufbau Russlands vor erfolgter Festigung des allgemeinen Friedens in Europa unmöglich sei. Europa brauche die russischen Produkte, Russland dagegen brauche Kapitalien, die es jedoch erst dann erhalten könne, wenn es den inneren und äußeren Frieden gestiftet und seine Verpflichtungen anerkannt haben werde. Russland brauche nicht sofort zu zahlen, müsse jedoch seine Zahlungspflicht anerkennen. Je nach dem Stande, dessen Regierung die Verpflichtungen und die Ehrengrundsätze ablehnt, die von allen Völkern anerkannt sind, keinen Vertrag nach dem Brandtag der Gleichberechtigung schließen. Lloyd George stellt fest, daß Lenin den Vankrott der kommunistischen Methoden anerkennen müsse. Diese Meinungsänderung rechtfertige die Bestrebungen nach einem Friedensschluß mit Russland, sofern dieses damit beginnen sollte, die ihm auferlegten Bedingungen auszuführen.

Kein Zusammengehen Deutschlands mit den Sowjets.

Stuttg., 5. April. (Nat.) Von zuverlässiger deutscher Seite werden die Gerüchte entschieden demintiert, wonach die deutsche Regierung beschloffen haben soll, auf der Konferenz in Genua mit der Räte-Delegation gemeinsam vorzugehen.

Die polnische Presse in Genua.

Die polnische Telegraphenagentur meldet: Die polnische Delegation hat folgende polnischen Redakteure nach Genua eingeladen: St. Stronski, St. Kozicki, W. Koslowski, A. Bieczyński, J. Kozłowski, E. Chrenberger und St. Bosner. Von den Geladenen haben die vier letzteren ihre Teilnahme zugesagt.

Die Presse der Volksminderheiten wurde unverständlicherweise nicht eingeladen.

Zur Lage der polnischen Häftlinge in Kowno.

Die Schlichtungsausschüsse des Völkerbundes. Warschau, 4. April. (Nat.) In Beantwortung der Note der polnischen Regierung über die Lage der polnischen Häftlinge in Kowno sandte der Vorsitzende des Völkerbundes Grynans ein Schreiben an den Außenminister, in dem er erwähnt, daß die Deutschen den Mitgliedern des Völkerbundes zugestimmt werden sollen. Dem Vorsitzenden der Militärkommission habe er mitgeteilt, daß sich der Außenminister bereits an die Kontrollkommission wegen Befreiung der Lage der Häftlinge gewandt habe. Ein Mitglied der Kontrollkommission habe den Auftrag erhalten, bei der litauischen Regierung zu vermitteln, damit sofort entsprechende Schritte eingeleitet werden.

Warschau, 4. April. (Nat.) Grynans legte seinem Schreiben an Jurgatis in Kowno zwei Telegrammabschriften des polnischen Außenministers bei, die sich auf die sanitären Verhältnisse der Häftlinge in Kowno beziehen. Grynans bemerkt in seinem Schreiben an Jurgatis, daß

österreichische, und die deutsche Volksvertretung getan haben. Die weitere Entwicklung dürfte dann ähnlich verlaufen wie dort. Auf den Ausgang der ganzen Sache aber kann man gespannt sein, umso mehr, als auch die Tschecho-Slowakei in den bann englischen Geldes gerät. Wird die Not schließlich doch größer als die Kraft des Widerstandes, so können wir Zeitgenossen des Schauspielers werden, daß halb Europa eine englische Kolonie wird.

der Völkerbundrat sowohl Polen wie Litauen wiederholt den Vorfall einer friedlichen und liberalen Politik den völkischen Minderheiten gegenüber vorgehalten habe. Lediglich eine solche Politik könne eine Vereinigung der Gemüter und Ordnung der Verhältnisse herbeiführen. Grynans könne sehr wohl die großen materiellen Schwierigkeiten ermessen, die die litauische Regierung bei ihrem Kampfe mit den Sowjets zu bewältigen habe. Sollte die Erleichterung der Lage der Häftlinge und die Besserung der sanitären Verhältnisse unmöglich sein, so bitte er den Außenminister, die Möglichkeit einer Freilassung der Häftlinge zu erwägen.

Humanitärer Protest gegen die Revision des Sevres-Vertrages.

LONDON, 1. April. (E. U.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt zu wissen, daß die rumänische Regierung demnächst eine Protestnote gegen die Revision des Sevres-Vertrages von Sevres erlassen werde, insofern, als Rumänien befürchtet, daß die rumänischen Interessen dadurch geschädigt werden könnten. Diese Note wird sich gegen folgende Punkte richten: 1. gegen die Offensivstrategie der türkischen Armee, wie sie durch die Pariser Konferenz vorgeschlagen wurde; 2. gegen die neue türkische Grenze in Osttrabzon; 3. gegen die vorgeschlagene Räumung Konstantinopels und des Bosporus, wodurch Konstantinopel und die Meerengen gegenüber türkischen bulgarischen oder türkisch-bolschewistischen Angriffen ausgesetzt würden; 4. gegen die Erhöhung der Zahl der türkischen Vertreter in der Meerengenkommission.

Die Militärdienstzeit in Frankreich.

Paris, 5. April. (Nat.) Während der Verhandlungen in beiden Kammern über die Militärdienstzeit, trat Poincaré gegen den Vorstoß Benazets auf, der eine einjährige Militärdienstpflicht vorschlug. Poincaré begründete demgegenüber die Notwendigkeit einer 18 monatigen Dienstpflicht. Die Kammer hat den Antrag Benazets mit 814 gegen 227 Stimmen abgelehnt.

Die deutschen Kommunisten und die Sowjets.

Berlin, 5. April. (Nat.) Der „Vorwärts“ schreibt, daß die kommunistische Bewegung in Deutschland völlig von der finanziellen Unterstützung abhängig sei, die ihr von der russischen Räteregierung zuteil werde. So hätten die Kommunisten im Jahre 1921 5 Millionen Reichsmark monatlich erhalten.

Politisches Attentat in Budapest.

Sechs Personen getötet, viele verletzt. Budapest, 4. April. Gestern wurde im Lokale der liberalen Partei, wo ein Bankett stattfand, ein Anschlag verübt. Unter dem Stuhl des Führers der Liberalen wurde eine mit auf Zeit eingestellte Bombe gelegt, die um 8 Uhr 30 Minuten explodierte, wobei sechs Personen getötet und viele verletzt wurden.

Dieser Anschlag hat in der Hauptstadt eine gewaltige Erregung hervorgerufen. Die Polizei verhaftete 50 Personen, doch führte die Untersuchung bisher zu keinem Ergebnis. Der Innenminister hat für die Ausfindigmachung der Täter 50 000 Kronen angewiesen. Man nimmt an, daß der Anschlag von Karlisten verübt worden ist.

Zurückziehung der japanischen Truppen aus Schantung.

Paris, 4. April. (E. U.) Der „New York Herald“ berichtet aus Tokio, daß zwischen Japan und China die Verhandlungen über die Räumung von Schantung beendet worden seien. Alle japanischen Truppen werden noch vor Ende April zurückgezogen werden.

Ersteilt mit Ausnahme der nach Son-
stigen folgenden Tage 1000 Stück.
Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Sokolauer Straße 88, Tel. 684

Bei Betriebsstörungen durch höhere Gewalt
Arbeitsübernahme oder Auslieferung hat der
Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung der
Zahlung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Eigene Vertretungen in:
Alexandria, Bagdad, Beirut, Haifa, Jaffa,
Konstantinopel, Linn, Palästina, Ploesti,
Sofia, Thessaloniki, Tiflis, Warschau,
Zagreb, Belgrad, Kiew, Odessa.

Im „besetzten“ Ober- schlesien.

Polnisch-Oberschlesien, so schreibt die „Rieser-
postpolita“ hat sich in ein Paradies für
verschiedene Industrieritter verman-
delt, die dort nicht nur aus ganz Polen, sondern
aus der ganzen Welt zusammenkommen. Ratten-
wieg wimmelt heute von interessanten und un-
interessanten Individuen, deren Reicher, Bräutigam
oder fehlender Brautgeld ihre Herkunft. Neben
Polen und Staatsangehörigen vertragen sich
alle europäischen Sprachen auf den Straßen
und in den öffentlichen Lokalen zu hören. Neben
dem Polnischen, Deutschen, Französischen und
Englischen schwingen die Kulturallianzen des Japans,
dann wieder hört man tschechisch, ungarisch und
rumanisch sprechen.

In sprachlicher Hinsicht ist das Land her reine
Turm und Babel, in wirtschaftlicher Hinsicht das
reine Elend. Während des ersten Weltkrieges
haben sich die meisten dieser Anstaltungen
hinter suchende zurückgezogen, die, sobald
sie einen neuen Besitzer gefunden haben, sofort
wieder auf den alten Fuß gestellt haben. Das
Land verlassen, nachdem sie sich daselbst eine
Sinnahmequelle geschaffen haben. Der
eingeborene Pole wird gezwungen sein, mit seiner
blühenden Arbeit und den Steuern die Fülle dieser
Quellen zu unterhalten.

Ein klares Beispiel dieser schädlichen inter-
nationalen Zersplitterung ist die Angelegenheit der
Grafen Henckell von Tarnoborski, deren Besitztümer mit zahlreichen Gütern und
einigen Hütten zum größten Teil an Polen ist.
Vor ungefähr drei Monaten brachten deutsche
Blätter die Nachricht, daß die Grafen von Tarnoborski
ihre Besitzungen an ein englisches
Konkernum verkauft hätten. Diese Nachricht
hat sich als wahr herausgestellt. Aus anderen
höheren Quellen kamen Nachrichten über ähnliche
Absichten anderer Großgrundbesitzer und Indu-
strieller. Es erfolgte angeblich die Absicht pol-
nischseits, um weiteren ähnlichen Handlungen
vorzubeugen.

Geht englische Kreise haben in der pol-
nischen Konzeption eine Absehung gegenüber
dem englischen Kapital und den Engländern im
allgemeinen.

Die Grafen von Tarnoborski wie auch
andere schlesische Großgrundbesitzer fürchten die
Polen laut dem Versailler Vertrag aufzunehmende
Recht der Polarisierung deutschen Besitzes; des-
halb verkaufen die Grafen Henckell von Tarnoborski
ihre Besitzungen an eine in London re-
sidierte englische Gesellschaft mit einem Anlage-
kapital von einer halben Million Pfund Sterling.
Es wird damit gerechnet, daß die örtliche Regie-
rung sie vor der Polarisierung durch die polnische
Regierung schützen wird und so der englischen Ge-
sellschaft leicht fallen wird, die Gewinne aus Polen
fortzuschaffen und diese Steuern zu ersparen.

Diese „englische“ Gesellschaft mit einem An-
lagekapital von einer halben Million Pfund Ster-
ling setzt sich aus Lord G. Hardy, dem Baron
Mintaw, Mister Goldmann, dem Vize-
präsidenten der Familie Henckell und ihrem Direktor
Schulz zusammen. Die englischen Partner be-
tragen zusammen vom ganzen Anlagekapital 1 Pro-
zent oder 5000 Pfund und besitzen noch eine
Option auf weitere 4 Prozent. Der Rest des Kapitals
also die Engländer in dieser „englischen“ Gesell-
schaft 25 000 von einer halben Million Pfund
Sterling. Dafür haben sich jedoch die ehrenwerten
Engländer Lord G. Hardy, Baron Mintaw und
Mister Goldmann jeder zu 1000 000 deutsche
Mark jährlicher Einnahmen verpflichtet.

Gegen den Zustand derartiger „englischer Kapita-
lismus“ und derartiger „Kapitalismus“ muß — so
schreibt das eingangs zitierte Blatt — sich Polen
entschieden wehren. Die Liquidierung muß
mit aller Rücksichtslosigkeit durchgeführt werden,
ohne Rücksicht auf den englischen Vorhang hinter
den sich die Grafen von Tarnoborski verbergen.

So also schreibt die französische „Rieserpostpolita“.
Aber von den französischen Häftlingen
wird keine Silbe gesprochen, obwohl Frankreich in
Oberschlesien nach dieser Richtung hin noch un-
gleich stärker engagiert ist.

Vorschlag zur Aufknüpfung eines direkten Postverkehrs zwischen Litauen und Polen.

Warschau, 5. April. (Nat.) Das Außen-
ministerium sandte an den litauischen Außen-
minister ein Telegramm mit dem Vorschlag, zwischen
Litauen und Polen unverzüglich einen Vertrag
über einen direkten Post- und Tele-
graphenverkehr abzuschließen. Das Außen-
ministerium schlägt infolge Fehlens einer direkten
Verbindung vorläufig einen direkten Postverkehr
über Lettland und Ostpreußen vor.

Das Urteil ist gesprochen!

Bericht über die evangelische Versammlung.

Die eifrige Vorbereitung der Gemeindeglieder beider evangelisch-lutherischen Gemeinden zu Lodz leide ein breiter Beifall dafür ab, wie sich die beiden Gemeinden die Angelegenheiten ihrer Kirche am Herzen liegen. Die Versammlung hatten den großen Erfolg in der Refektorialstraße 82 bis auf den letzten Platz, da sich weit über 300 Personen eingefunden hatten. Herr Oberordner Spidemann eröffnete die Versammlung und forderte zur Wahl eines Präsidiums auf. Zum Versammlungsleiter wurde durch Herrn Spidemann, in Vertretung der Herren Schulz, Dreier, Graf, Schwarz, Ewald, Fröhlich, Braun und Wende gewählt.

Herr Spidemann berichtete über die bisherigen Verhandlungen mit dem Generalsuperintendenten Bursche. Er ging von den Verleumdungen der Lodzer Zeitung aus, die Generalsuperintendent Bursche im „Zwischenzwang“ sowie in der polnischen Tagespresse verbreitet hatte, und berichtete über die Maßnahmen der beiden Kirchenkollegien, den Streit zu schlichten und eine Einigung zu erzielen. Diese Bemühungen waren jedoch nicht von Erfolg gekrönt, da Herr Pastor Bursche eine ungewöhnliche Zurückziehung der Verleumdungen verweigerte und auch auf die anderen Verbindungen eine völlige ungenügende Antwort erteilte. Die Antwort des Herrn Generalsuperintendenten ist in 2 Privatbriefen enthalten, die an die Herren Albert Biegler und Louis Wolff gerichtet sind. Diese Herren haben jedoch die belegten Schriftstücke den Kirchenkollegien nicht zur Verfügung gestellt und sind auch heute nicht erschienen, so daß den Versammelten nicht die Möglichkeit geboten ist, den Inhalt der Briefe zu kennen.

Einige Herren aus der Versammlung sprechen hierauf ihren Unwillen darüber aus, daß die genannten Herren es nicht für nötig befunden haben, den Inhalt der Schreiben der Gemeinde mitteilen oder wenigstens diese der Versammlung zur Verfügung zu stellen.

Herr Friedrich Döring bringt folgenden Antrag ein: „Die Versammlung rät auf das schärfste das Verhalten der Herren Oberlehrer Louis Wolff und Kaufmann Albert Biegler, die ein für die Gemeinde bestimmtes Schreiben verweigern.“ Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Herr Spidemann erklärt, daß die beiden Schreiben privatim an die genannten Herren gerichtet sind. Sie sind jedoch so gehalten, daß vor einer friedlichen Einigung mit dem Herrn Generalsuperintendenten nicht die Rede sein kann.

Herr Kronig weist darauf hin, daß die Privatbriefe des Herrn Bursche für die Gemeinde keine Bedeutung haben können. Tatsache ist, daß der Herr Generalsuperintendent weder der Gemeinde noch den Kirchenkollegien eine offizielle Antwort auf die Vermittlungsvorschläge erteilt und sich dadurch als Gegner des Friedens erwiesen hat. Die Gemeinde müsse also die Lösung der brennenden Kirchenfrage selbst in die Hand nehmen.

Herr Ewald schildert in einer längeren Ansprache die Lage der Kirche. Er brandmarkt die politische Tätigkeit des Herrn Generalsuperintendenten als schädlich für die Würde und das Ansehen der Kirche. Die Gemeinde müsse endlich einmal laut und offen ihren Willen kundgeben, damit hierin Wandel geschaffen werde. Zum Schluß seiner Ausführungen bringt Herr Ewald nachstehende Entschließung ein:

„Die evangelisch-lutherischen Gemeindeglieder der Stadt Lodz, die sich auf Einladung der Kirchenkollegien der St. Trinitatis- und St. Johannis-Gemeinde als Fortsetzung der Versammlung vom 21. März d. J. am heutigen Tage im Refektorialstraßen 82 versammelt haben, nehmen den Bericht über die Verhandlungen mit dem Herrn Generalsuperintendenten Bursche sowie dessen Antwort auf die ihm gestellten Bedingungen zur Kenntnis und erklären diese Antwort als völlig ungenügend und nicht befriedigend.“

Die von den Generalsuperintendenten Bursche, dem Trinitatis-Kollegium und dem St. Johannis-Kollegium des Warthauer Kirchenkollegiums Evert im „Zwischenzwang“ sowie in der gesamten polnischen Presse erschienenen Anschuldigungen werden von der gesamten deutsch-evangelischen Bevölkerung als politische Verleumdung befunden und gebrandmarkt. Wir protestieren dagegen, daß der Herr Generalsuperintendent durch Heranziehung evangelischer Glaubensgenossen aus anderen politischen Provinzen in die Art und Weise Tagungen mißbraucht, um gegen die große evangelische Minderheit dieses Landes falsche Verdächtigungen zu erheben und in die Welt zu setzen. Die Versammelten sprechen ihr tiefstes Bedauern über dieses unethische und unchristliche Vorgehen einiger Mitglieder des Konsistoriums aus und fadeln besonders das Vorgehen der Konsistorien der Politz- und der nationalen Gegenstände in unsere lutherische Kirche.

Die Versammelten stellen fest, daß die gesamte Tätigkeit des Herrn Generalsuperintendenten einen politischen Anstrich trägt, der mit dem Amt und der Würde eines Oberhirten der evan-

gelisch-lutherischen Kirche nicht im Einklang steht. Unsere evangelisch-lutherische Kirche wird als Verfechterin für politische Ziele mißbraucht und deren Ansehen auf diese Weise herabgemindert und untergraben. Eine solche Mißsamkeit des Herrn Generalsuperintendenten Bursche ist nur dann annehmbar, wenn und inwiefern in die Kirche hineinzugetragen sowie deren Zerfall herbeizuführen. Die Versammelten sind sich darüber klar, daß Herr Pastor Bursche es ist, der den Frieden in unserer Kirche zerstört.

Angesichts dessen brüden die versammelten Gemeindeglieder dem Herrn Generalsuperintendenten Bursche klar und unmissverständlich ihr Mißtrauen aus und halten ihn nicht für geeignet das Amt eines Generalsuperintendenten zum Wohle der evangelisch-lutherischen Kirche Polens auszuüben.

Nach erfolgter Aussprache wird zur Abstimmung geschritten, die ein geradezu überwältigendes Ergebnis zeitigt. Die von Herrn Ewald eingebrachte Resolution wird mit allen Stimmen gegen 6 angenommen. 3 Personen enthalten sich der Abstimmung.

Als nächster Punkt der Tagesordnung folgt die Stellungnahme zum Dringlichkeitsantrag des Hg. Hobel und Genossen. Nachdem Herr Spidemann die Anwesenden mit dem Dringlichkeitsantrag bekannt gemacht hat, wird von Herrn Karl Weigelt nachstehende Resolution eingebracht:

„Die am 5. April 1922 versammelten Gemeindeglieder beider evangelisch-lutherischen Gemeinden zu Lodz verlangen die Einberufung einer verfassunggebenden Landesynode auf breiter demokratischer Grundlage, die ein zahlenmäßiges Übergewicht des Laienelements gewährleistet. Im Zusammenhang damit erklären die Versammelten, daß der am 30. März in den Sejm eingebrachte Dringlichkeitsantrag des Hg. Hobel und Genossen den Wünschen der Gemeinden in einigen Punkten nicht entspricht. Die Versammelten protestieren gegen die in Art. 1 projektierte Zusammensetzung der Synode und verlangen:

1. daß die Mitglieder des Konsistoriums und die Professoren der theologischen Fakultät nur mit beratender Stimme an der Synode teilnehmen sollen;
2. daß das zahlenmäßige Verhältnis der Geistlichen zu den Laien 1:2 sei;
3. daß die Filialgemeinden und unbesetzten Pfarren ohne Rücksicht auf die Zahl der Seelen je 2 Laien entsenden sollen;
4. daß das Wahlalter auf 21 und das Wahlbarkeitsalter auf 25 Jahre herabgesetzt wird.“

Der Antrag Weigelt wird mit allen Stimmen bei 4 Stimmenthaltung angenommen.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung, der die Stellungnahme zum Aberschen Kirchengesetz betrifft, wird folgende von Herrn D. Pal-arabia eingebrachte Entschließung einstimmig angenommen:

„Die am 5. April 1922 versammelten Gemeindeglieder beider evangelisch-lutherischen Gemeinden zu Lodz protestieren gegen den vom Hg. Naber in den Sejm eingebrachten Entwurf des neuen Kirchengesetzes, da dieser Entwurf ohne Befragung der Gemeinden verfaßt wurde und die Wünsche der evangelisch-lutherischen Gemeindeglieder nicht berücksichtigt. Die Versammelten verlangen die Zurückziehung des Gesetzes aus der Sejmkommission, da das neue Kirchengesetz dem Wunsch der Gemeinden entsprechend von der verfassunggebenden Landesynode ausgearbeitet und beschlossen werden soll.“

Darauf verliest der Vorsitzende folgenden, inzwischen eingelaufenen Antrag des Herrn Kronig:

„Die am 5. April 1922 versammelten Gemeindeglieder beider evangelisch-lutherischen Gemeinden zu Lodz beschließen eine Kommission zu wählen und ihr folgende Aufgaben zu überweisen:

1. Ausführung der Beschlüsse der heutigen Gemeindeversammlung durch Überbringung der gefaßten Resolutionen und Proteste an die zuständigen Stellen, wie Sejm, Regierung, Konsistorium, Presse, Gemeinden usw.
2. Herbeiführung einer engen Zusammenarbeit mit allen Gemeinden im Lande zwecks gemeinsamen Vorgehens in künftigen Fragen.
3. Vorbereitung einer evangelischen Tagung in Lodz.
4. Ausarbeitung eines Entwurfs für das neue Kirchengesetz.“

Der Kommission steht das Recht zu, sich durch eigenen Beschluß neue Mitglieder hinzuzuwählen.

Der Antrag wird nach erschöpfender Begründung durch den Antragsteller von den Versammelten einstimmig angenommen. Die darauffolgende Wahl ergibt nachstehende Mitglieder der Kommission: Pastor Schmidt, August Ulla, Robert Schwarz, Pastor Schebler, Otto Samsch, Gustav Ewald, Julius Will, Otto Graf, Karl

Weigelt, Arthur Kronig, Dreier, Stülbt, Stadtmisionar Horn, B. Hoffmann und Born. Die Herren Dietrich und Otto sowie Herr Alex. G. lehnen die Wahl infolge Zeitmangels ab. Herr Dr. von Behrens lehnt die Betätigung an den Arbeiten der Kommission mit der Begründung ab, daß sein Name von der polnischen Presse planmäßig mit allerhand politischen Verdächtigungen in Zusammenhang gebracht werde, was der Sache selbst schaden könnte.

Darauf wird von Herrn Otto Samsch ein nachstehender Antrag eingebracht, der von den Versammelten einstimmig angenommen wird:

„Die am 5. April 1922 versammelten Gemeindeglieder beider evangelisch-lutherischen Gemeinden zu Lodz stellen mit Bedauern fest, daß die im „Zwischenzwang“ und der polnischen Tagespresse veröffentlichte Verleumdung des Generalsuperintendenten Bursche durch die polnischen Kirchenkollegien, des Herrn Evert, trägt. Die Versammelten richten an die Warthauer Gemeinde die Frage, ob Herr Evert das genannte Schriftstück im Namen und mit Wissen der Warthauer Gemeinde oder in eigenem Namen antwortet.“

Anschließend daran bringt der Vorsitzende nachstehenden Antrag des Herrn Julius Rehrlich zur Abstimmung:

„Die Versammelten stellen mit Empörung fest, daß die für den 21. März d. J. nach dem Sozial des Männergesangsvereins einberufene Versammlung der Evangelischen durch die unanständigen Nachschaffungen einiger Herren der hiesigen deutschen Gesellschafts hintertrieben wurde. Die Versammelten brandmarken ein derartiges Vorgehen als Entschiedenste und protestieren gegen die dabei ausgeübten Verdächtigungen, durch die der genannten Versammlung ein politischer Charakter untergeschoben wurde.“

Die Versammelten beauftragen die gewählte Kommission obigen Fall zu untersuchen und das Ergebnis der nächsten Gemeindeversammlung mitzuteilen sowie in der Presse bekanntzugeben.

Der Antrag Rehrlich wird mit allen Stimmen einstimmig angenommen. Da die Tagesordnung damit erschöpft ist und keine Anträge mehr vorliegen, schließt Herr Horn die Versammlung, die in seltener Stimmigkeit verläuft. Zum Schluß wird von den Versammelten Aufheben, Schutz und Trübsal „Ein feste Burg ist unser Gott“ angestimmt.

Schluß der Versammlung um 9 1/2 Uhr.

Lokales.

Lodz, den 6. April 1922.

Sitzung der Stadtverordnetenversammlung. Die Sitzung am Dienstag wurde gegen 8 Uhr vom Stadtverordneten Kapasinski eröffnet. Die Galerie war hauptsächlich von Lehrern und Lehrerinnen besetzt, die so zahlreich erschienen waren, an den Beratungen über die Gehälter der Volksschullehrer beizuwohnen.

Gleich am Anfang der Sitzung wurde ein Brief der Lehrerschaft verlesen, worin sich diese an die Stadtverordnetenversammlung um die Schlichtung des Streits mit dem Magistrat wendet. Im Namen des Magistrats antwortete der Schöffe der Abteilung für Volksschulwesen, Dr. Kopeinski. Er erklärte, daß die Lehrerschaft bei ihrem Vorgehen gegen den Magistrat sich unter dem Einfluß von dem Magistrat feindlich gegenüberstehenden Parteien befunden habe. Dies beweise schon die Tatsache, daß die Lehrerschaft die Zurückziehung der Lehrer aus den Fortbildungskursen angebroht habe. Die ganze Bewegung sei somit auf politischer Grundlage aufgebaut. Der Magistrat wolle aber trotz alledem den Weg der Verständigung betreten. Er sei bereit, die Forderung der Lehrerschaft hinsichtlich der Löhnerhöhung zu bewilligen, d. h. sie von 6000 M. auf 13 000 M. zu erhöhen. Die Zuschüsse würden vom 1. April an gezahlt werden. Vizepräsident Stupnicki weist darauf hin, daß die geistlichen Arbeiter, somit auch die Lehrerschaft, im Kampf zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen, Schüler an Schüler mit den Arbeitern gehen müßten. Dazu ist aber notwendig, daß sie sich zu Verbänden zusammenschließen, nicht aber, wie bisher, sich als Einzelgänger der politischen Feinde des Magistrats bedienen lassen sollen. Zum Schluß seiner fünfseitigen Rede weist Herr Stupnicki noch darauf hin, daß es dem Magistrat wegen Geldmangels sehr schwer gefallen sei, die Forderungen der Lehrerschaft zu bewilligen.

Nach ihm sprachen noch die Stadtverordneten Polonski, Alfa, Rosenblatt, Nowosielski, Hilszer u. a., die alle mit Dr. Kopeinski und dem Vizepräsidenten Stupnicki polemisierten. Gegen 12 Uhr nachts wurde zur Abstimmung geschritten. Das Ergebnis war die Bewilligung der Erhöhung der Löhnerhöhung auf 8 auf 13 000 M., zahlbar monatlich vom 1. April ab. Die anderen Forderungen: Aufzahlungen von Löhnerhöhungsschüssen für Januar, Februar und März sowie automatische Steilen der Zuschüsse im Verhältnis zur Erhöhung der Gehälter der städtischen Beamten wurden abgelehnt.

Die Ablehnung entsetzte einen Entrüstungssturm auf der Galerie. Die Lehrer riefen in ihrer Aufregung: „Schmach!“ Es wird eine neue Stadtverordnetenversammlung kommen! Auf diese Entrüstung antwortete der Stadt-

Die Arbeit

1855 mußte letzter, trotzdem verkauft die Firma Schmehl & Rosner, Lodz, Refektorialstraße 100 und Filiale 160, die alten Baracken gesamt Konfektor, Stoffe und Wäsche zu den alten Preisen

Mittags geöffnet,

Ein Haus

in Lodz, mittelgroß, an der Straßenbahn gelegen, zu kaufen gesucht. Offerten unter „Haus mit Halle“ an die Geschäftsstelle des Blattes. 151

Damen-Kleider

der neuen Fasson aus Cheviot 5 500, Kreton 5 500, Götting 7 500, Boston 12 500, aus Seide Erist und Garbardin in großer Auswahl bei

Schmehl & Rosner, Lodz, Refektorialstraße 100 und Filiale 160. Mittags geöffnet.

präsident, daß sich die Lehrerschaft schlimmer, als die Hauswächter, die erst kürzlich einer Sitzung beigewohnt haben, benommen hätten.

Zum Schluß wurde noch die Erhöhung der Fahrpreise auf der Lodzer Straßenbahn beschlossen.

Neue Preise in den Hotels. Die Lodzer Kommission zur Prüfung der Preise und Gewinne gibt bekannt, daß vom 5. April 1922 nachstehende Höchstpreise in den Hotels verpflichtet. In Hotels 1. Klasse: Für ein Zimmer mit zwei Betten täglich 950—1100 M., für ein Zimmer mit einem Bett täglich 700—800 M.; für größere Wohnung 40 Proz. teurer. In Hotels 2. Klasse: Für ein Zimmer mit zwei Betten täglich 750—900 M., für ein Zimmer mit einem Bett täglich 550—650 M. In Hotels 3. Klasse und möblierten Zimmern: für ein Zimmer mit einem Bett täglich 250 M., für ein Zimmer mit zwei Betten 450 M. Die Preise für die Zimmer sind mit Wäsche, Beleuchtung und Bedienung zu verstehen. Für jedes neu hinzugefügte Bett können Hotels 1. und 2. Klasse täglich 300 M. und Hotels 3. Klasse 200 M. verlangen. Für die Beheizung eines Zimmers mit einem Bett können 150 M., für die Beheizung eines Zimmers mit zwei Betten 200 M. gefordert werden. Zuwiderhandlungen werden nach dem Gesetz vom 2. Juli 1920 zu Gefängnis gezeugt werden.

Überschreitung der Höchstpreise. Das 7. Friedensgericht verurteilte vorgestern den Besitzer des Hotels „Polonia“ wegen Überschreitens der Höchstpreise zu einer Geldstrafe von 500 000 M. Gleichzeitig verurteilte daselbst Friedensgericht den Wirt des Restaurants dieses Hotels, Jorow, wegen Verkaufs von Bier zu unmäßigen Preisen zu einer Geldstrafe von 20 000 M.

Neue Höchstpreise. Die Lodzer Preisprüfungsstelle hat nachstehende Preise, die für Lodz bis auf weiteres verbindlich sind, festgelegt: Weizenmehl das Pfund 130 M., ein pfundiges Roggenbrot 350 M., Semmel 7 Stück auf ein Pfund, das Stück 20 M., Kartoffeln 28 kg 1200 M., gebrannter Kaffee das Pfund 900 M., holländischer Kaffee das Pfund 400 M., Rikorie von Bohm 280 M., bittere Mandeln 740 M., süße Mandeln 1650 M., gepökelte Fische 340—400 M., Datentein 580 M., kleine Apfelsinen das Stück 60 M., größere 80 M., große 140 M., Milch das Liter 120 M., Sahne von 400—600 M., Sahnebutter 1000 M., Landbutter 900 M., Butter vom Braten 560 M., Sahnenkäse 450 M., Quarkkäse 110 M., für das Stück von 30—40 M., Rindfleisch das Pfund 180 M., ohne Knochen 280 M., Lunge 250 M., Taiz 280 M., Kalbfleisch 150 M., Kalbfleisch 1. Güte 175 M., Schmorfleisch 240 M., Kotelett (Rippenschnitt) 260 M., Spied 440 M., Schmalz 550 M., Wurst 260 M., Wurst 1. Güte 330 M., Kralauer Wurst 360 M., Schinken mit Knochen 360 M., ohne Knochen 400 M., Raudersped 400 M., Kristallhuder das Pfund 275 M., in Würfel 320 M., Rohke 1. Güte 25 kg 550 M., 2. Güte 525 M., Eichenholz das Pfund 280 M., ein Mitgefassen, bestehend aus zwei Sägen in einer Sawmischäft 1. Klasse 300 M., in einer Restauration 2. Klasse 250 M. und für ein Nachtessen 308 M.

Musikalische Passionsfeier. Uns wird geschrieben: Die am Sonntag, den 9. April, nachm. 6 Uhr, in der St. Johanniskirche stattfindende musikalische Passionsfeier hat in der ganzen Stadt bereits das lebhafteste Interesse hervorgerufen. Da bereits Nachfragen nach Eintrittskarten vorhanden ist, möchte ich darauf hinweisen, daß Eintrittskarten nicht vorangehen. Beim Eintritt in das Gotteshaus wird ein Programm angeboten werden, für welches wir uns ein Opfer zugunsten des Baufonds der St. Matthäuskirche erbitten.

Im Namen des Hilfsausschusses für den Welterbau der St. Matthäuskirche

Pastor J. Dietrich.

Eine einmalige städtische Unterstützung. Eine einmalige Unterstützung des Kriegswaisenheims hat der Verwaltung des Kriegswaisenheims eine einmalige Unterstützung von 150 000 Mark zur Bekämpfung der Kosten der Ausbesserung des Bauens g. währ. Dieses Geld darf zu keinem anderen Zweck verwendet werden. btp.

Die 16 italienischen Infanterien Polens Dem „Kaiser Poranny“ zufolge, hat die Kommi-

Sterlitamak am Ural
Anfang März.
Schluß).

Auf dem Markt von Sterittamal waren wir zeugen einer Szene, welche uns weiter erläuterte weshalb die Hungernden in diesen Städten die wenigen Lebensmittelfürden nicht pflücken. Ueber ihnen gerumpften Baschkiren, der soeben bei einem

Die Ursache der Rechtlosigkeit Deutschlands nach dem Zusammenbruche des sächsischen Abwehrkriegs war nach Ansicht des Verfassers der feilschende Bankrott Deutschlands, der es zu der verhängnisvollen That veranlasste, mit der Verjagung seiner Fürsten, was ja behebungslos bleibe, auch sein gutes Schwert, sein starkes Heer, zu verheeren. Deutschland hätte diese

Der Ural hungert. Diese Tatsache magt auch hier kaum glaublichst wo im Süden und Norden der Schienenweg nach Rußlands fagenhaft reichen Ländern Sibirien und Turkestan führt. Dieser Boden — die heutige Bakischrenrepublik — lieferte vor dem Kriege gegen 400 Millionen Rub Getreide jährlich. Und heute besteht nicht die Möglichkeit, der hier hungernden Bevölkerung die verhältnismäßig geringe Menge von 5 bis 6 Millionen Rub Saatgetreide zu liefern.

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstande sind, können wir nach Ablauf des Monats die Zeitung nicht mehr liefern.

„Die Wünsche-Krute 1922“. Ein Frembschaffbüchlein für das Jahr 1922. Subetendelischer Verlag Franz Kraus, Reichenberg. Preis 1,50 Mk.

Der kleine deutschböhmische Heimatbildungs-Kalender ist diesmal etwas größer geworden. Er bringt ein Bild von Josef Blau von einem jungen Künstler und Aufsätze von Blau dazu, die allgemein interessieren werden: „Aus meinem Lebenslauf“ und „Wie ich zur Volk- und Heimatkunde kam“. Wie sich die deutschböhmische Heimatbildungsarbeit von außen herausnimmt, das zeigt ein Aufsatz Gottfried Hübners, Fr. A. Leppa-Szewski ein nachdenkliches Volksbildungsgeheimnis bei „Die erste Nacht“ und Gitz einige beherzigenswerte Worte. Dazu kommen Gedichte, Sprüche, Zeitmotive und Beiträge für die Arbeitsgemeinschaften.

Die Stadtverordnetenversammlung und der Magistrat der Stadt Böhj fordern — im Interesse der Entwicklung der städtischen Selbstverwaltung, von der doch im großen Maße auch die Entwicklung und die Macht des Staates abhängt — auf Grund der Konstitution eine Wahlordnung, die auf dem Klassenwahlsystem nicht, aber auf einer wirksamen Entlastung der Bevölkerung in einzelne „Wahlkreise“ aufgebaut ist. Die Stadtverordnetenversammlung und der Magistrat der Stadt Böhj beschließen, diesen Vorschlag dem Innenministerium, dem Sejmarschall und einzelnen Parteifractionen zuzusenden.

Im "Moniteur Polski" wird der Rechnungsstand der polnischen Darlehensklasse am 20. März bekanntgegeben. Zum ersten Mal seit Bestehen der Kasse wird hier festgestellt, daß der polnische Bantnotenumlauf sich um 12 Milliarden polnische Mark verringert hat. Auch die Schulden des Staates bei der Darlehensklasse ist zu gleicher Zeit um 3,5 Milliarden polnische Mark verringert worden. Die Gesamtsummen unseres Staates betragen nach einer von der National and City Bank in Newyork ausgearbeiteten Tabelle in "The World Almanac and Encyclopedia" für 1922 69 Milliarden Dollar. Polen rangiert mit dieser Summe vor Frankreich, das nur 50 950 000 000 Dollar schuldet, nur hinter Deutschland, das 71 000 000 000 Dollar Schulden hat. Der Dollar mit 4000 polnische Mark umgerechnet ergibt für Deutschland eine Schuldenlast von 284 000 000 000 000 polnische Mark, für Polen 276 000 000 000 000 polnische Mark und für Frankreich 200 000 000 000 000 Mark.

Eisenbahn. Hier kostet ein Waggon, der auf den Gleisen der Eisenbahn länger als acht Stunden stand, ohne daß er seitens des Empfängers entleert wurde, 960 Mark Standgeld täglich. Die Eisenbahnverwaltung hat das Standgeld für Wagenladungen erhöht, so daß jetzt für einen länger als acht Stunden stehenden Waggon 2560 Mark zu zahlen ist.

geter Zeit und in 1903 Gerüchte darüber im Umlauf, daß die Verwaltung des Poljanischen Spitals aus politischen Gründen das Personal entlassen und die Aufnahme von Kranken verweigere. Dem ist aber nicht ganz so. Zwischen der Verwaltung und dem Arbeitpersonal hätte bei einem gewissen Entgegenkommen von beiden Seiten eine Einigung wohl erzielt werden können. Nun hat die Verwaltung schon ein wenig eingelenkt und ist bereit, das geübte Personal wiederanzustellen.

Uebersichten, Anschriften, Kalendarium; mehr kann man von der „Büchsekrule“ nicht verlangen.

Die Gartenlande. 1922. Nr. 10, 11, 12
und 13. Preis 2 50 M. Verlag Ernst Reiss
Nachf., G. m. b. H. Leipzig.

Diese seit Jahrzehnten weitgehend verbreitete vornehme Familienschrift, aus der alle Kreise so manche Anregung schöpfen können, bietet ein getreues Spiegelbild deutschen Wesens und Wirkens. So brachten die letzten uns vorliegenden Nummern des Blattes eine Romanfortsetzung „Das Fräulein von Süßenfeld“, in dem die Romanschriftstellerin Emmi Lewald das Gelingen einer aufrechten Frauennatur in das Deutschland der Nachkriegszeit schiebt. Daneben gehen, teils mit Illustrationen versehen, volkswirtschaftliche Artikel, wie „Berufswahl und Begabung“ von Dr. Borkowski, oder „Erholungsheime für den gebildeten Mittelstand“ von Helen Reppeler, oder populär wissenschaftliche Abhandlungen, wie „Das zweite Gesicht“ von Prof. Dr. F. zur Bouen, „Knoten“ von Räte Dischauer, Schönberger, „Woran erkennt man den Schlag der Nachtigall?“ von Cornel Schmit. Eine Abtheilung für sich bildet „Die Welt der Frau“ Gutes Bildermaterial, Kunstbeilagen und vornehm äußere Ausstattung vereinigen sich mit dem übrigen reichen Inhalt, um der „Gartenlaube“ in ihrem 69. Jahrgang zu den alten Freunden Leser auch neue zu erwerben.

Die Bautätigkeit nimmt in der letzten Zeit in unser Stadt Carl zu. In den letzten Jahren der Bauabteilung des Magistrats wurden nachstehende Bauarbeiten beauftragt: Rudolph Garmig Nr. 27, Bau eines Wohnhauses, Josef A. Jermian, Rosenzweig Nr. 10, Bau eines dreiflügeligen Hauses, Müller's Fäbrik Geratstraße 27, Bau eines Lagerhauses für Garne, Schönfeld und Bazarowitsch, Gabelina Nr. 25, Bau eines Vorrathshauses, Antonina Melnikoff, Giselstraße 7, Bau eines Seitengebäudes, Karl Krüger, Altkolonia Nr. 17, Bau eines dreiflügeligen Seitengebäudes, B und A. Jermian, Demowitsch Nr. 15, Bau eines Wohnhauses, Bau eines Stockwerkes auf das Kanalkanal, G. und Stempinal, Projera Nr. 4, Bau eines Wohnhauses, S. A. Grünwald, Rosenzweig Nr. 18, Aufbau eines zweiten Stockwerkes, Max Gold, Noble Nr. 24, Bau einer mechanischen Werkstatt sowie eines Wohnhauses, A. Kuvinskaja, Kowalewskaja Nr. 11, Bau eines Lagerhauses, K. G. G. Bau, Altkolonia Nr. 214, Aufbau eines Stockwerkes, Schäffer, Berklauer Nr. 245, Bau eines Wohnhauses, A. Bender, Obank Nr. 42, Aufbau eines zweiten Stockwerkes, G. Rosenzweig, Lubinski Nr. 11, Bau eines peripheren Saunparks sowie einer Kletteranlage, P. A. Bermanowski, Dufka Nr. 2, Bau eines dreiflügeligen Seitengebäudes sowie einer Scheune, G. G. G. und Komp., Gabelina Nr. 118—120, Aufbau eines Stockwerkes, S. G. G. Nr. 14, Bau eines dreiflügeligen Seitengebäudes und Aufbau des zweiten Stockwerkes eines dreiflügeligen Wohnhauses, G. G. G. Gabelina Nr. 41, Aufbau eines dreiflügeligen Gebäudes, G. G. G. Nr. 50, Aufbau eines dritten Stockwerkes und eines Wohnhauses auf ein Seitengebäude.

Die Heimat nicht erreicht. Polnische Blätter bringen einen Bericht des außergewöhnlichen Reparatur- und Kommisarats, der das menschliche Elend in den geistlichen Jahren illustriert und die Gemüter auf das tiefste erschüttert. In der letzten Zeit kam nämlich an die polnische Grenze ein Zug aus Kasan mit Hund sonderern. Die Zahl derjenigen, die an der Heimat zurückkehren wollten, betrug 1948. Von dieser Zahl sind unter anderem 1299 Personen gestorben, so daß nur ein dritter Teil, d. h. 610 Personen, die Heimat erreichte. Die Leichen der Verstorbenen wurden auf den Bahnen aus dem Zug hinausgeworfen. Von einem offiziellen Begräbnis war überhaupt gar keine Rede. Von denjenigen, die den heimatischen Boden betreten, sind 56 schwerkrank, 56 Personen leiden an verschiedenen anderen Krankheiten und 43 Personen sind leicht erkrankt. Da die Entfernung von Kasan nach der polnischen Grenze 1739 Kilometer beträgt, nur der Zug 90 Tage nicht war, so wurden in 24 Stunden nur 19,33 Kilometer oder 8,35 Kilometer pro Stunde zurückgelegt. Die Unglücklichen erhielten von der Sowjetregierung 153,4 Gramm Schwarzbrot und nichts mehr. Alle diese Tatsachen wurden von der polnischen Behörde protokolllarisch aufgenommen.

Wie Einsteins Theorie nachgeprüft wird

Die hitzige Sonnenkern-Expedition nach der Weihnachtsinsel im Indischen Ozean, die Einsteins Relativitätstheorie nachprüfen soll, hat kürzlich England verlassen, um ihre Vorbereitungen auf der Insel zu treffen. Der Leiter der Expeditionsunternehmens äußerte sich gelegentlich eines Interviews über die Absicht und Aussichten des Unternehmens, indem er daran erinnerte, daß eine der Voraussetzungen der Einsteinschen Theorie darin besteht, daß ein Lichtstrahl, wenn er in der Nähe einer Materie vorbeizieht, von seiner Richtung abgelenkt wird. Der Grad dieser Ablenkung ist so gering, daß der einzige Körper mit dessen Hilfe diese Vorauslage bewiesen werden kann, die Sonne ist, deren Masse 380 000mal so groß als unsere Erde ist. Ein Lichtstrahl von einem Stern, der in der Nähe der Sonne vorbeizieht, wird abgelenkt, und diese Ablenkung entfällt sich uns durch eine sichtbare Veränderung der Stellung des Sternes gegenüber der Sonne. Aber das Licht der Sonne ist mit dem der Sterne verglichen, so intensiv, daß es hoffnungslos wäre, Sterne in der Nähe der Sonne im vollen Tageslicht zu photographieren. Dies ist nur möglich, wenn das Licht der Sonne während einer Sonnenkernis vom Mond verdeckt ist. Die Beobachtungen, die bei der Sonnenkernis vom Jahre 1919 gemacht wurden, bestätigten zwar die Vorhersagen

Es steht; aber die Ergebnisse waren noch nicht so gut, daß sie alle Zweifel hätten bannen können. Die kommende Sonnenfinsternis sei für vielen Zweck nicht so günstig wie die von 1919, denn die Sterne in der Nähe der Sonne werden viel blässer sein als damals und sich daher der schwieriger photographieren lassen. Da man sich aber jetzt die in Brasilien gewonnenen Erfahrungen zunutze machen können, und ein größeres Instrument verwenden, so ist zu hoffen, daß diesmal viel genauere Ergebnisse erlangt werden. Es muß jedoch beachtet werden, daß der an wissende Effekt außerordentlich geringfügig ist. Deshalb werden nur Beobachtungen von großer Genauigkeit und mit den besten Methoden von Wert sein. Die Veränderung der Lage der Strahlbilder wird festgestellt durch den Vergleich der während der Sonnenfinsternis aufgenommenen Photographien mit denen, die drei oder vier Monate früher des Nachts von demselben Himmelsabschnitt aufgenommen wurden. Schließlich kann nur ein Verdacht werden: auf der Welt nach einer beträchtlich nämlich die durchgehende Temperatur mehr als 90 Grad Fahrenheit und die Nachttemperatur zwischen 50 Grad. Daher ist die Entwicklung der photographischen Platten unter solchen Bedingungen sehr schwierig. Wenn man nicht die allergrößte Vorsicht anwendet, so muß erwartet werden, daß der Gelatinefilm durch die Wärme anwächst und dies würde den Wert der Photographien vollkommen vernichten können.

den Marx ausgegeben. Trotz der schwierigen
Finanzlage des polnischen Staates sind für die
Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1922 weitere
1 827 286 412 Mark ausgesetzt. Wenn man hin-
zu nimmt, daß außerdem vom 1. Juli bis 31. De-
zember 1921 noch 590 207 088 Mark dem Kom-
missariat zur Seuchensäufung zur Verfügung
gestellt worden sind, kann man sich einen Begriff
von den Anforderungen machen, die die Seuchen-
bekämpfung an die polnische Staatskasse stellt.

Sport.

Sau-Portu versamelte im Pab'antice Die vierte Torturnerkunde der im Gauverband für die Rosewaldstift Lobz zu'ammengeschlossenen Turnvereine fand d'iesmal in unserer Nachbarstadt Turnballe statt, und zwar in der Turnhalle des baltian Turnvereins. Es'chienen waren die Torturner fast alle zum Gau gehörigen Vereine, die um 10 1/2 Uhr vormit'tags in der stattlichen Anstalt von 25 Mann zu den Uebungen antraten. Unter kräftiger Leitung des Gausturnwarts, Herrn A. Stempel, wurden eine ganze Reihe von Uebungen am Barren durchgenommen, worauf zu Freibühnen geschritten wurde, die zum Gausturnfest am 2 August als Massenfreibühn vorausgesehen werden sollen. Die Anwesenden wurden beauftragt, diese Uebungen in ihren Vereinen nach Kräften zu üben. Nachdem man noch eine Weile beim Kürturnen beisammen geblieben war, ver'asammelten sich die Turner in den oberen Vereinsräumen der Turnhalle zu einem gemüthlichen Beisammensein, bei dem sich die Pab'antier als liebenswürthige Wirthe zeigten. Der Vorsitzende des Pab'antier Turnvereins, Herr Gräfer, wies in einer feierlichen Ansprache darauf hin, daß unser hiesiges Turnwesen sich erfreulich entfalten werde wenn man nur den Grundblatz der Einigkeit unverzwegt hochhalten würde.

Mit der letzten Pöblanicer Gauwturnerkunde hat die Aufgabe dieser allmonatlichen Turnergesamtheit noch insofern eine Bereicherung erfahren, als bei dieser Gelegenheit auch edler Turner-
sorg gepflegt werden wird, der dann in den ein-
zelnen Vereinen weitere Verbreitung finden soll.
Die Wirksamkeit des Gelanges nach einer fröh-
lichen Turnstunde zeigte sich bereits am Sonntag:
Unsere Jünger zählten nach in gelobter Stim-
mung und gewannen zweifellos neue Begegnung für
den künftigen Turnsport. Die auswärtigen Turner
traten gegen 2 Uhr nachmittags den Heimweg an.

Die nächste Gau-Verantwortschaft findet in Bod in der Turnhalle des Bodger Sports- und Turnvereins am 30. April statt, die insofern an Interesse gewinnt als an ihr Gäste aus der einzigen Turnerschaft in Bosen und Formereilen teilnehmen werden. In diesem Tage werden auch die Knebungen und Kegeln für den Zwölfkampf und das Männerturnen auf dem Gaurnturnfest am 12. August bekanntgegeben werden. B. B.

Fußballmeisterschaftsspiele. Klasse B.
31. Kan. Schütz. Reg. — „Sturm“ 0:5.
 Am Sonnabend trat „Sturm“ mit einigen neuen
 Kräften auf und war fast während des ganzen
 Spieles dem Gegner überlegen, wovon das erzielte
 Resultat breites Zeugnis ablegt. „Sturms“ Ver-
 teilung war diesmal sehr gut; sie verstand es
 den Gegner vor ihr Heiligthum nicht vorzulassen.
 Die Stürmerreihe erforderte jedoch noch ein besseres
 Zusammenspiel; war bei viel Draining erzielt
 werden kann. Schiedsrichter war Herr Radules.

26. Kap. Schüs. Reg. — „Kraft“
2: 1. Am Sonntag vormittag trafen sich obige
Mannschaften. Den Anstoß hatte „Kraft“. Beide
Parteien gaben sich viel Mühe, jedoch gelang es
keinen, in der ersten Halbzeit Vorteile zu er-
zielen, doch dieselbe unentschieden abschloß. Auch
schien es fast, als ob die zweite Spielhälfte resul-
tatslos verlaufen würde. Es wurde bereits 25
Minuten gekämpft, als es den „Bären“ endlich ge-
lang, einen schön durchspielten Ball in das Netz
der „Kraft“ zu stoßen. Bald darauf diskutierte der
Schiedsrichter für die „Bären“ einen „Fünfter“.

welcher ebenfalls saß. Jetzt raffte sich „Kraft“ zusammen, drang vor, doch wurde der Ball abgewehrt und ging auf „Edel“. Diese wurde schon hinein gesenkt und in ein Tor verwandelt. Mit diesem Resultat 2 zu 1 ausmachten der 28er pfiff Herr Marciemilt das Spiel ab.

Klasse A. Rodger Sports- und Turn-Verein — Union* 2:2. Daß der Fußballsport bei uns viele Anhänger hat, beweist der gute Besuch der Nachmittagspiele. Auch dieses Spiel war sehr gut besucht. Es handelte sich diesmal zwar bereits in diesem Jahre befechtete Mannschaften gegenüber, und ein jeder Sportler war neugierig, wer hier als Sieger hervorzugehen werde. Beide Mannschaften traten in guter Form auf. Von der Ueberlegenheit einer Partei kann hier nicht die Rede sein, denn beide Mannschaften spielten in einfach ansehnlicher Weise. Wegen brutalen Spiels erkannte der Schiedsrichter den „Rodger Sports u. Turnverein“, einen Schlichter zu, welcher sicher landete. „Union“ erzielte ein erstes Tor durch Unvorsichtigkeit des Torhüters des „L. Sp. u. T.V.“, welcher einen auf das Tor geschossenen Ball nicht festhielt. In der zweiten Halbzeit wurde noch erlittener Gelächter. Hier gelang es „Sp. u. T.V.“ wiederum, das erste Tor durch den Rechtskäufer für sich zu schießen. „Union“ verlor jedoch den Mut nicht und strebte tapfer weiter, wenn auch oft brutal, was dem Schiedsrichter zu Verweisen Anlaß gab. In der vorliegenden Minute gelang es „Union“ das Ausgleichstor zu schießen.

Mit einem unentschiedenen Resultat von 2 zu 2 piff Herr Rochalki das Spiel ab.

Das Spiel zwischen den Reservisten obiger Mannschaften endete mit 2 zu 1 zugunsten der „Union“.

Fußball: Wettspiel Warchau-Lodz.
Am 17. April, d. h. am 2. Osterfeiertag, findet in Warchau ein Fußballwettspiel Warchau-Lodz statt. Die Lodzer repräsentative Mannschaft wird zum erstenmal in der Hauptstadt auftreten. Neben dem Ausgang des Wettspiels läßt sich noch nichts prophezeien, umsomehr, da die Zusammensetzung der Lodzer Mannschaft noch nicht feststeht. Vorherhand hat der Lodzer Bezirks-Verein für Fußballspiel zwei Teams angestellt, deren Training bereits stattfindet. Am Donnerstag findet ein Training beider Teams statt, die dem breiteren Publikum zugänglich sein werden. Die Trainings finden auf dem General-Faller-Platz um 6 Uhr abends statt.

Zuschriften.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Ansichten unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen. Eine Verantwortung für den Inhalt übernehmen wir nicht.

Zur Berichtigung.

Die Bekanntung in der „Lodzer Freien Presse“ vom 19. März, daß die wolkynischen Deutschen bisher bei der Verteilung von Unterstützungsgeldern immer übergangen wurden, entspricht nicht den Tatsachen.

Abgesehen von einzelnen Geldgaben vom Warschauer Konstitution in den früheren Jahren, wurden im Frühjahr des vorigen Jahres in allen Gemeinden Wohlthuns Spar- und Darlehenskassen gegründet mit einem Kapital von fast 2 Millionen Mark. Meines Wissens schickte Herr Generalsuperintendent Bursche in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres 2 212 500 Mark und in diesem Jahr 759 000 Mark. Da ich über den vollen Umfang der Unterstützungsgelder nicht orientirt bin, so ist leicht möglich, da noch mehr Geld nach Wohlthunien geschickt wurde.

Außerdem erhielten wir erst kürzlich durch die Bemühungen des Herrn Generalsuperintendenten 2 Waggon's Kleidung. Da diese nach Rozprzecz assigniert waren, wurden sie hier ausgeladen. Bald darauf aber wurde die Nothbrücke aber den Star des Giganos wegen wegenommen. So daß

man jetzt nicht nach der Stadt fahren kann. Aus diesem Grunde konnte die für Rawno Tuc na bestimmte Kehlwa noch nicht abgefrachtet werden, was aber geschehen wird, sobald eine Verkehrsmöglichkeit vorhanden ist.

M. Kersten, Pastor.

Anmerkung der Schriftleitung: Wir Herr Pf. Krieten, der seine „Gemeinschaften“ sich off. ab. vom Konf. in W. in W. gehalten. vielleicht behaupten, daß Wolgynien, dem im Kriege so abel mitgeteilt wurde, reichlich bedacht wurde? Bittert er in unserer Meldung etwa eine Anklage gegen dieses Konf. Konf. Wir möchten ihn nur daran erinnern, daß die lutherische Kirche in W. von einer amerikanischen Stelle 200—300 000 Dollar erhalten hat. Ferner wird Herr Pastor Krieten wohl noch nicht vergessen haben, daß das Amerikanische Rote Kreuz, die Polnisch-Amerikanische Hilfskommission und die Amerikanische Weiskommen, an die er sich um Hilfe gewendet, jede Hilfe für die deutschen Gemeinden in Wolgynien abgelehnt haben. Aus der obigen „Berichtigung“ möchte man fast herauslesen, daß von einer Not in den wolgnischen evangelischen Gemeinden keine Rede sei. Wie reimt sich dies aber mit der Tatsache zusammen, daß Pastor Krieten jetzt verhältnißmäßig sehr reich geworden ist, um größere Summen für Wolgynien, entweder aus einer amerikanischen Quelle oder vom Hilfsausschuß für die Polendeutschen, flüssig zu machen? Wir geben Pastor Krieten den wohlgemeinten Rat, Handlangerdienste in Zukunft anderen zu überlassen. Wir bleiben bei unserer Meinung: In Wolgynien ist, was jedes Gemeindeglied Pastor Krieten bestätigen wird, noch viel Not, so daß es nötig ist, auch in Zukunft Gelder für die Armen flüssig zu machen.

Stassenbericht

über das am 28. Februar stattgefundene Konzert des
R. W. P. S. A. zur Unterstützung der Flüchtlinge und Internierten Einnahmen:
Eintrittskarten und Spenden 1.019.550 M.; Pro-
gramme 102.400 Pf.; Plakate 16.000 M.; Handarbeiten
38.000 M.; Aufsatz 28.000 M.; Garbenste 100.000 M.;
Zusammen 1.219.945 M. Ausgaben: Saal- und
Heizung 103.000 M.; Honorare an die Sänger und
Sängerinnen: Rudnik, Walowa, Welsch, Welsch, Welsch,
Stefan, Martens und Jerski 224.000 M.;
Kleinfeste 2000 M.; Reflektoren und Propaganda
72.100 M.; Aufsatz 160.375 M.; Stempelgebühren
1175 M.; Pächter Steuer 160.644 M.; 50 Pf.
Orchester 61.000 M.; Beheizung 6000 M.; Zusammen
810.293 M.; 89 Pf. Die Einnahmen betragen
demnach 609.650 M. 20 Pf., von welchen Herr Engel-
für die Kinder der Kriegsinternierten im Lager Tegel
150.000 M. übergeben wurden.

Die Veranstalter sagen allen, die durch ihr Erscheinen sowie durch ihre Mithilfe zum schönen Gelingen des Festes beigetragen haben, herzlichsten Dank.

Aus dem Reiche.

Bezugszw. „Bank Spulhatalcgg“. Die seit 1898 bestehende Belg. und Sparkasse hat im vorigen Jahre den Namen „Bank Spulhatalcgg“, S. m. b. S. angenommen. Auf der neulich abgehaltenen Jahresversammlung der Mitglieder wurde einstimmig beschlossen, die Institution in eine Bank mit unbegrenzter Haftung umzuwandeln. Der alte Vorstand und Aufsichtsrat wurde wiedergewählt. Weiter wurde beschlossen, den Zinsfuß wie folgt festzusetzen: für Einlagen mit jährlicher Rückzahlung 12 Proz., halbjährlicher 8 Proz., vierteljährlicher 6 Proz., auf jede Forderung 5 Proz.; für das Ausleihen 12 Proz. und $\frac{1}{2}$ Proz. Provision. Die Bank zählt 800 Mitglieder.

— **Mitlungener Schneiderstreik.**
Vor 2 Monaten schlossen die hiesigen Schneider mit ihren Arbeitgebern (Magazineuren) einen Bohnenvertrag ab. Nach 2 Wochen wurde er von den Schneidern gekündigt, man verlangte einen Aufschlag von 170 Proz. Die Magazineure konnten auf diese Bedingung nicht eingehen. Nach 2wöchiger Arbeitsunterbrechung nahmen die Schneider ihre Arbeit unter den alten Bedingungen wieder auf. Wie bekannt, ist in Braggling die Hausindustrie von fertigen Anzügen verbreitet. Der dem Preise von

von seiner verzweifelten Lage, saß er da und starrte vor sich hin. Er war so ganz benommen und mutlos, daß er nicht einmal Hunger verspürte. Plötzlich störte ihn die Anrede eines Fremden, der, ohne daß er es bemerkt, neben ihm Platz genommen hatte, aus seinem dumpfen Brüten auf.

Den Sinn der im vulgären englischen Jargon an ihn gerichteten Worte hatte er nicht verstanden, aber als er jetzt seinen Nachbar in Augenschein nahm, ergriff ihn Ekel und Entsetzen. Der Mensch hatte ein aufgedunsenes Schnapsge Gesicht, sein fleischeres zeigte einen hohen Grad von Verkommenheit. Das Gesicht war ungewaschen, das Haar ungekämmt, die Kleider beschmutzt, defekte Wäsche schien er nicht mehr zu tragen, denn der Rockkragen hatte er trotz des warmen Septembertages hoch hinaufgeschlagen.

Der dreiste, ihn vertraulich angrinsende Blick traf ihn wie ein Rutenstreich. Empört sprang er auf und eilte davon. Das Bild des Vagabunden stand immerfort vor seinem geistigen Auge wie ein Schreckgespenst. Wenn er nun keine Arbeit fand, wenn er genötigt war, im freien zu kampieren, würde er dann nicht auf dieselbe Stufe menschlichen Elends und menschlicher Verwahrlosung hinabsinken? Der Gedanke jagte ihn; er glaubte immer noch das höhnische, spottende Lachen des Vagabunden zu hören, das ihm, dem Davoneilenben, nachgeschallt halte.

Pein! Soweit würde er es niemals kommen

Ein Jahr Amerika.

Roman von Artur Zapp.

(26. Fortsetzung). (Nachdruck verboten).

Aber Viktor Felden hielt sich nicht mit langen Erklärungen auf. Während er unruhig und nervös forschende Blicke durch das Fenster auf die Straße warf, reichte er Mr. Kroehl die Hand zum Abschiede und ging, seinen Koffer selber tragend.

Er siedelte mitten in das deutsche Viertel Newyorks — „Kleindeutschland“ genannt — über und fand in der Broome Street, einer unfauberen, schmalen Straße, die einen nichts weniger als großstädtischen Eindruck machte, in einem billigen Boardinghause Unterkommen. Hier hatte er nur vier Dollar wöchentlich für Kost und Logis zu zahlen; dafür war hier alles noch unansehnlicher, schmieriger und enger als bei Mrs. Kroehl. Doch der junge Deutsche empfand das zunächst kaum. Er atmete auf mit dem Bewußtsein eines Menschen, der einer schweren Gefahr entronnen war, und sich nun behaglicher Sicherheit erfreute.

Freilich, die Frage, wie er künftig sein Leben
triften sollte, trat sehr dringlich an ihn heran;
denn er hatte nur noch, wenige Dollar in seiner
Tasche. Jetzt kam ihm der Gedanke, in der Bil-
derrahmenfabrik nachzufragen, aber schon die Er-
wägung der nächsten Minute bewog ihn, die Idee
sogar wieder fallen zu lassen. Mr. Gener konnte

die Adresse, ihm, Felden, lag vor allem daran, jede Spur von sich zu verwischen.

Wieder nahm er jeden Morgen in aller Frühe die Jagd nach dem Erwerbe auf. Aber so große Mühe er sich auch gab, so sehr er seine Ansprüche von Tag zu Tag herabstimmte, es fand sich nichts. Entweder kam er zu spät, oder man konnte ihn wegen mangelnder Geschicklichkeit nicht gebrauchen. Die Not fing an, ihm auf die Nügel zu brennen, und er würde sogar eine Stellung als Aufwäscher in einem Restaurant angenommen haben, aber gerade in dieser Zeit schienen alle diese Posten in festen Händen zu sein. Schließlich konnte er sich nicht mehr helfen, er mußte den besten seiner beiden Anzüge verkaufen, um nur die fällige Hotelmiete für die Woche bezahlen zu können. Dem Anzuge folgte die Wäsche und alles Sonstige, was er irgend entbehren konnte und was sich im Trödel- und Verkaufsgeschäft in bare Münze umsetzen ließ.

Und dann kam der Tag, an welchem er keinen Cent mehr besaß und von dem Inhaber des Boardinghauses auf die Straße gesetzt wurde. Langsam, mechanisch, Fuß vor Fuß gehend, schritt Viktor Felden die Straße hinab. Er hatte ja keine Eile. Niemand erwartete ihn, und keine Hoffnung winkt ihm. Er konnte sich nicht einmal eine Zeitung kaufen. Nachdem er so ein paar Stunden gewandert war, trieb ihn die Müdigkeit, sich auf einem Platze auf einer Bank niederzulassen. Stumpf, ganz dorniedergerückt,

terhielt die Stadt Beziehungen mit russischen, rumänischen, serbischen und anderen fremden Märkten, da nur dort ihre Waren Absatz finden konnten. Während des Krieges ist dieses Arbeitsfeld gänzlich brach gelassen worden, da die Absatzmärkte fehlten. Seit 14. Jahren regte sich der Handel etwas und man hoffte, bald wieder Russland als Abnehmer zu erhalten.

— **Polen-Museum.** Der endgültige Termin für die vom Kirchengesangsverein „Concordia“ vorbereitete Veranstaltung zugunsten der hungernden Polakolonisten ist für den 8. Osterfesttag festgelegt worden. Es ist eine große Reihe von Darbietungen, wie: 2 Sinfonien, Choräle, Solosänge, Klavier- und Gesangsstücke, Singspiele und dergl. vorgesehen. Am Schluss bleibt die Jugend und alles, was sich für Jung hält, zur gefälligen Unterhaltung beistimmen. Die modernen „Concordia“-Mitglieder sind mit ihrem Vorstand und dem Dirigenten an der Spitze eifrig an der Arbeit und wollen mit dem Erfolg einen Rekord aufstellen. Glück auf, „Concordia“!

— **Warschau.** Möbelumweisung an Staatsbeamte. Zur Zeit der deutschen Okkupation in Polen sind eine große Anzahl verschiedener Möbel usw., die damals abgekauft wurden, im Warschauer königlichen Schloss untergebracht worden. Das polnische Ministerium für öffentliche Arbeiten hat nunmehr im Einverständnis mit dem Finanzministerium beschließen, diese Möbel zum großen Teil den Staatsbeamten zur Verfügung zu stellen, die den Nachweis erbringen, daß sie derartige Möbel bedürfen.

— **Das Schicksal von Thormalsens.** Im Sinne des Abganges Friedensvertrages hat jetzt die russische Sowjetregierung das nach Russland verschleppte Pionatowski-Denkmal, ein Werkwerk Thormalsens vom Jahre 1830, nach Polen zurückbefördern lassen. Das Denkmal wurde in den Vorhof des Warschauer Königsschlosses gebracht. Die Uebernahmungskommission stellte fest, daß das Monument beim Auseinandernehmen seiner Bestandteile keinen erheblichen Schaden gelitten habe. Ueber die Frage, wo nunmehr das berühmte Kunstwerk des dänischen Bildhauers aufgestellt werden soll, ist ein lebhafter Streit entstanden. Ein Teil der Kunstverständigen empfiehlt hierfür den Vorgarten des Regentpalais als den mit der Tradition und dem Charakter des Denkmals geeigneten Platz. Dagegen behauptet Professor Dr. S. H. Bogus, daß das Pionatowski-Monument unter Berücksichtigung der einschlägigen historischen Umstände nach Krakau gebracht und auf dem Wawel, an der Stelle, wo sich das Roscius-Denkmal befindet, zur Aufstellung gelangen müsse. Die Entscheidung hierüber wird ein aus Sachverständigen zusammengesetzter Sonderausschuß treffen.

— **Bestien.** Im vorigen Jahre suchte der Holzhändler Jan Sobello, 31 Jahre alt, und mehrere seiner Kollegen in Opatow von den des Pferdes diebstahl angeklagten Emil Brandt, Josef Juchacz und M. Kolodziejewski mit Gewalt ein Gehäusnis zu erpressen. Dabei quälten sie die Angeklagten in geradezu unmenschlicher Weise, indem sie sie mit glühenden Eisen brannten, die Hände brachen und als dies noch nicht half ... hängte man sie gebunden an Fäden oder Füßen am Drahtgitter auf. Besonders Brandt wurde auf eine so rohe Weise gequält, daß er an den Folgen starb. Die Ursache dieser unmenschlichen Folter war ein Pferd, das aus dem Stall entlaufen war und sich damit verirrt hatte. Die Peiniger zwangen einen Menschen, sich zu einer Tat zu bekennen, die er gar nicht verübt hatte.

Die Polizeibehörde hat dieser Tage vor dem Bezirksgericht in Warschau zu verantworten. Der Holzhändler Sobello wurde zu 8 Monaten und Josef Juchacz sowie Jan Sobello zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Auf Grund des Amnestiegesetzes soll diese milde Strafe noch entsprechend verringert werden. — Den zu Tode verurteilten macht sie aber nicht mehr lebendig!

— **Enbim.** Im Alter von 114 Jahren gestorben ist, einer Meldung der „Gazeta“

„Warsa“ zufolge, in einem Dorf bei Lublin der Bauer Maciej Wal. Der Verstorbenen erfreute sich bis in die letzten Tage seines Lebens hinein, trotz seines hohen Alters einer bemerkenswerten Frische und hat im vergangenen Jahre noch persönlich auf dem Felde mitgearbeitet.

— **Polen.** Ganner. Gestern vormittag arbeiteten drei Ganner leiser mit Erfolg gegen den Bauern Anton Dmielek aus Mielnowy im Kreis Jasin, der mit seiner Frau und Tochter auf dem hiesigen Hauptbahnhofe mit 1350 Dollar, d. h. nach polnischem Gelde rund fünf Millionen Mark, eingetroffen war, um dafür eine Landwirtschaft zu erwerben. Beim Verlassen des Bahnhofes schickten sich an der Landwirtschaftsfamilie zwei „Nebenwärtler“ Herren, die nach dem sie den Preis der Rufe erkundet hatten, sich sofort bereit erklärten, eine Landwirtschaft am Bau nachzuweisen. Darauf nahm Dmielek das Anerbieten an, und nun ging's in lebhafter Unterhaltung in der Richtung nach Solatisch zu. In der Gegend der Eisenbahnunterführung bei Wietlitzers Landwirtschaft gestellte sich noch ein Mann zu ihnen, der mit allen Reizen des Entsetzens erzählte, daß er einen großen Geldbetrag verloren habe, den die anderen verächtlich gelächelt hätten. Nun begann das bekannte Spiel der Diebe. Die beiden fremden Begleiter der Landwirtschaftsfamilie zeigten bereitwillig ihr Geld vor. Dmielek folgte dem gegebenen Beispiel und zeigte die 1350 Dollar. Der Mann sah sich das Geld an, erklärte, daß es ihm nicht gehöre, wickelte es in Zeitungsblätter ein und gab es der Frau Dmielek zurück. Bald darauf verdufteten die Ganner spurlos. Daß es sich um solche Handele, mußte die Familie Dmielek zu ihrem großen Leidwesen alsbald feststellen. Denn als sie das Zeitungspaket öffneten, fielen ihnen lediglich Papierstücke in die Hände; die 1350 Dollars waren spurlos verschwunden.

— **Bromberg.** Wieder ein Gefährter ermordet. In Dzierzow ist der Besitzer Hermann Arndt von vier Banditen überfallen und vor den Augen seiner Frau und seines Sohnes erschossen worden. Die Verbrecher, von denen drei aus Konarsko stammten, erschienen an einem der letzten Abende spät auf der Arndtschen Wohnung und haben um Brot und Kaffee. Als Besitzer Arndt ihnen darauf Brot abschneidete und in die Tür trat, um es ihnen zu reichen, fiel ein Schuß, und Arndt sank tot nieder. Seine Frau und sein Sohn, die dabei waren, schlugen schnell die Haustür zu und flüchteten durch ein hinteres Fenster zum Bruder des Erschossenen, der sogleich herbeieilte. Unterdessen waren die Banditen in der Dunkelheit entkommen. Wie der „Vote für das Vaterland“ meldet, wurden, nachdem sie in einer Scheune in Galfenstein übernachtet und noch zwei Tambours gestohlen hatten, von berittenen Verfolgern bei dem Besitzer Bügmann in Dzierzow gefasst, wo sie sich auf der Veranda versteckt hatten. Mit Stricken gefesselt, wurden sie nach dem Tatorte gebracht und gegenüber der halb erschienenen Gerichtskommission aus Calm legten sie ein Geständnis ab. Sie hatten die Absicht gehabt, die ganze Familie zu ermorden und das Geld für verkaufte Pferde, etwa 1 Million M., zu rauben. Durch die Gelbesgegenwart der Frau und des 18-jährigen Sohnes ist dieser teuflische Plan wenigstens zum Teil gescheitert. Die Bande, die nach Calm als Gefangenis gebracht wurde, soll noch weitere Morde und Diebstähle auf dem Gewissen haben.

— **Schismord.** weil sie die Danina nicht anbringen konnte, hat in Bromberg, Neuhofstraße 21, eine Frau Bronte beantragt. Die Unmündliche hatte ohnehin mit schweren Nahrung Sorgen zu kämpfen. — So tödlich konnte auch nur eine Deutsche sein!

— **Krotofschin.** Eine Synagogengemeinde in einem katholischen Gotteshaus. Die katholische Kirchengemeinde zu Krotofschin hat die schöne, fast neue Orgel der dortigen Synagogengemeinde abgekauft. Sie besitzt 18 Register und 2 Manuale.

Einmal wurde er aus seinem an Bewußtlosigkeit grenzenden Zustande aufgedreht, als sich eine Hand kräftig auf seinen Arm legte und ein paar heisere englische Worte an sein Ohr schlugen. Verfürt blickte er auf. Eine Schnapsflasche wurde ihm entgegengehalten.

Regelhaft wehrte er ab. Da ergoß sich eine Flut von Schimpfwörtern über ihn, und der Vagabund, der seine Kameradschaftlichkeit schlecht bezahlt sah, sprang wütend auf und streckte seine beiden, nach innen gekrümmten Arme mit feindseliger Gebärde dicht vor seinem Gesicht aus.

Es war eine Herausforderung zum Boxkampf, aber der ehemalige Korpsstudent hatte sich noch nicht entschlossen, ob er sich zu dieser ihm ungewohnten Form des Zweikampfes herablassen sollte oder nicht, als zwei Schutzleute erschienen und der gefährlichen Situation ein Ende machten. Die Polizisten schwenkten ohne weiteres ihre Holzknüttel, und die ganze Gesellschaft zerstreute sich im Nu nach allen vier Windrichtungen.

Viktor Felden war froh, daß er glücklich, ohne Prügel, davongekommen war, aber die Luft, auf einem anderen Plage auf der Bank zu übernachten, war ihm vergangen. Der Gefahr, als obdachloser Strolch aufgegriffen und womöglich auf die Polizei und von da ins Arbeitshaus transportiert zu werden, wollte er sich doch nicht aussetzen. Er erinnerte sich, daß er einmal mit Mr. Geyer im Zentral-Park gewesen, einem großen mit Rasen, Bäumen und Bäumen ge-

Handel und Volkswirtschaft.

Die Lage der Arbeiter in Ssowjetrussland

Einer der wichtigsten Gründe für den Zerfall der russischen Volkswirtschaft ist sicherlich die andauernde Verminderung der Zahl der Industriearbeiterschaft in Ssowjetrussland. Überall fehlt es heute in Russland an geeigneten Leuten; nicht etwa nur an Ingenieuren, Technikern, Meistern und Vorarbeitern, sondern auch an der grossen Masse der an die Maschine gewöhnten Arbeiter. Die Gründe dieser Verminderung der Arbeiterzahl und ihre Folgen behandelt eingehend in einem längeren Artikel der Referent am Hamburger Welt Wirtschaftsarchiv Dr. Hans von Bokardt in der neuesten Nummer 22 der Danziger Zeitschrift für die östliche Wirtschaft „Der Osten“. Die Gründe für die Abnahme der Arbeiterzahl liegen vor allem darin, dass die besseren Kräfte der Arbeiterschaft in den Verwaltungsapparat der Ssowjetrepublik und in die den Staat leitenden Massenorganisationen hineingenommen wurden. Ein anderer Teil der Arbeiter setzte sich schon immer nur aus Bauern zusammen, die nur eine Saison lang in der Stadt arbeiteten, in der übrigen Zeit ihren Acker bearbeiteten. Was noch von der alten Arbeiterschaft übrig geblieben ist, ist so sehr der Arbeit entwöhnt, dass selbst die eiserne revolutionäre Zucht sich nicht mehr disziplinieren konnte. Ein ausserordentliches Missverhältnis besteht zwischen der eigentlichen Arbeiterzahl und der Zahl der Arbeiter, die faktisch arbeiten, die dadurch veranlasst ist, dass ein grosser Teil der Arbeiter (bis zu 40 Proz.) dem Betriebe aus verschiedenen Ursachen fernbleiben. Sank die Zahl der faktisch arbeitenden Proletarier immer mehr, so verringerte sich die Leistungsfähigkeit im gleichen Masse. Nach amtlichen russischen Angaben erreichte z. B. die Arbeitsleistung der Arbeiter in der Eisenindustrie im Jahre 1921 nur 60 Proz. der Friedenszahl.

Der „Osten“ — Artikel geht näher darauf ein wie die Ssowjetregierung bemüht war, die Lage der Arbeiter materiell zu verbessern, um auch die Arbeitsleistung zu heben. Man wollte ein weitgehendes Prämiensystem, Extraentlohnungen für Sonderleistungen, Ueberstunden usw. schaffen. Ausserdem entlohnnte man auch in Kleidung und Naturalien. Jedoch so hoch der Arbeiterlohn zur Zeit in Russland auch ist, so ausserordentlich ist auch die Teuerung. Ein Wiederaufbau der russischen Volkswirtschaft, so meint Dr. Bokardt, wird ohne Frage überhaupt nicht denkbar sein, wenn nicht von ausländischen Unternehmern nach Russland ausser organisatorischen Kräften auch Arbeiter gezogen werden. Die Ssowjetregierung muss sich daher mit der europäischen Arbeiterschaft ebenso verständigen, wie sie sich jetzt mit der kapitalistischen Unternehmerwelt zu einigen sucht.

Der Korrespondent des „Rul“ berichtete seinem Blatte über folgende vielsagende Tatsache. Die Ssowjetbehörden verhandelten mit einer Gruppe von Industriellen zwecks Erteilung von Konzessionen auf Ausbeutung von Wäldungen zu günstigen Bedingungen. Kurz vor Abschluss der Ver-

handlungen stellte es sich heraus, dass die Bauern die Wäldungen als Eigentum aller erklärten, sodass die Konzessionen nicht erteilt werden konnten. Ähnliche Nachrichten kommen aus verschiedenen Gegenden. In einem Kreise beispielsweise erteilten die Ssowjetbehörden eine Konzession auf die Bestellung von 75 000 Dessjatinen Schwarzerde. Die Bauern, die darauf hinwiesen, dass die Ssowjetbehörden kein Recht haben, Land zu verteilen, nahmen gegen die Unternehmer eine so drohende Haltung ein, dass diese es vorzogen, auf die Konzession zu verzichten. Nicht viel besser steht es mit der Verpachtung von Industrieunternehmungen. Bisher gelang es mit einem gewissen Erfolg nur kleinere Betriebe, die von weniger wichtiger Bedeutung für den Staat sind, zu verpachten. Den Pächtern liegt nicht viel daran, die Betriebe hochzubringen. Im Gegenteil, sie entlassen noch Arbeiter, verkaufen die Rohstoffe und Geräte, die sie bei der Inventaraufnahme nicht registrierten, und ziehen daraus einen hohen Gewinn. Der eigentliche Sinn dieser Verpachtungen liegt darin, dass die Pächter möglichst viele Rohstoffe und Geräte bei der Uebernahme nicht aufnehmen lassen, um sie später zu hohen Preisen zu verkaufen. Im günstigsten Falle versucht der Konzessionär bei kleiner Kapitalanlage nur Artikel, die schnellen und leichten Absatz finden, herzustellen. Nach einigen Monaten haben die Pächter nichts mehr zu verlieren. Sie hören dann auf, sich von den Ssowjetbehörden Vorschriften machen zu lassen.

— **Auf der Waischauer Getreidebörse** stehen die Preise wiederum fest. Obwohl die Getreidepreise auf den Weltmärkten etwas gesunken sind, mit Ausnahme der Berliner Getreidebörse, ist bei uns kein grosser Wechsel wahrzunehmen. Das kalte Frühjahr wirkt ebenfalls nicht herabsetzend auf die Preise. So zahlte man am 31. März für einen metrischen Zentner (6 Pud) Weizen 17 500, Roggen — 11 800, Hafer — 11 000, Gerste — 9 800, blaue Lupine — 8 800, Seiradella — 17 500, Wicke — 14 000 M.

— **Die Industrie des Sosnowicer Gebietes.** Ueber die Lage der Sosnowicer Industrie Ende Februar wird berichtet: Metallindustrie: In diesem Zweige der Industrie liegen geringe Aufträge vor, doch ist eine anhaltende Besserung zu erwarten. — Kohlenindustrie: Die grossen Gruben arbeiten forciert, die kleinen dagegen halten ihre Lage für unsicher wegen der zu erwartenden oberschlesischen Konkurrenz. — Textilindustrie: Dank der russischen und rumänischen Aufträge hat sich die Lage insofern gebessert, als mehr Fabriken ihre normale Tätigkeit aufnehmen. — Chemische Industrie: Es ist keine Veränderung eingetreten. Man arbeitet von Woche zu Woche. Es besteht Mangel an grösseren Bestellungen wegen der Konkurrenz mit dem Auslande. — Zementindustrie: Infolge des starken Frostes hat sich die Produktion nicht vergrössert. Mit dem Herannahen der Bausaison treffen allmählich Bestellungen ein. — Die Kleinindustrie arbeitet in ständiger Unsicherheit, und zwar wegen der Konkurrenz mit der Grossindustrie. In letzter Zeit wurde ein mechanisches Unternehmen in Pogoni ge-

stellt. Das Geschäft nahm ihn ganz in Anspruch; mit grossem Eifer und stichtiger Befriedigung büffelte er das in der Mitte fast über dem ganzen Hinterkopfe geschleitelte Haar, dann griff er nach seinem auf dem Rasen liegenden Rocke, schwenkte ihn ein paarmal in der Luft, feuchtete seine Hand mit Speichel und strich glättend über den Rock hin.

Leise richtete sich Viktor Felden auf, um sich zu entfernen. Aber der andere hatte das Geräusch der knackenden Zweige vernommen. Mit einem Ruck drehte er sich herum.

„Hallo, Gentleman“, rief er mit lauter, munterer Stimme, aus der deutlich ein frischer, flotter Galgenhumor herausklang, der alle, auch die unangenehmsten Erscheinungen und Ereignisse des Lebens von der komischen Seite nahm.

„Gut geschlafen?“

Der Ex-Student schrak unwillkürlich zusammen. Die Stimme kam ihm so bekannt vor. Die freundlichen, hübschen Züge des Leutnants von Stollwitz starrten ihn in sprachlosem Erstaunen an. Verblüfft, stumm vor Ueberraschung, sahen die beiden ehemaligen Kajüten- und Kabinenge-nossen einander ins Gesicht. Der Leutnant war der erste, der die peinliche Regung überwunden hatte und in ein schallendes Gelächter ausbrach, dem so unerwartet Wiedergefundenen freundlich zunicke.

Sortierung folgt

gründet. Das den Herren Grenly und Gross gehört. Die Firma „Decorum“ nahm ihre Tätigkeit wieder auf und erzeugt Blechfabrikate in grossen Mengen. Ausserdem wurde eine Häckselschneidemaschinen-Fabrik und eine elektrische Mühle in Sorrowice in Betrieb gesetzt. — Da die Lebensmittel keine Preisänderung erfahren haben, sind auch die Arbeitslöhne unverändert geblieben, mit Ausnahme einiger Unternehmungen, die infolge der Stagnation und der Konkurrenz mit dem Auslande geringfügige Lohnermässigungen vorgenommen haben.

Lemberger Ostmesse 5 bis 15. September. In der Zeit vom 5. bis 15. September l. J. werden wieder die Lemberger Ostmesse abgehalten. Die stark besuchten l. Lemberger Ostmesse, welche im Jahre 1921 erstmalig abgehalten wurden, waren ein Beweis der Notwendigkeit für die Ausbreitung der Industrie und des Handels Polens nach dem Osten. Auf 25 000 Quadratmeter hatten 1500 Aussteller ihre Erzeugnisse zur Schau gebracht. Ueber 26 Milliarden wurden umgesetzt. Die Messeleitung hat sich

mit der Regierung bereits ins Einvernehmen gesetzt, damit den Ausstellern und Einkäufern jede mögliche Erleichterung zum Besuche der Messe geboten werde. Auskünfte jeder Art erteilt: Biuro targow wshodniach, Lwów, Senatorska 6. Endtermin für Anmeldung von Ausstellern ist der 30. Juni l. J.

Zur Lage auf dem Baumwollmarkt. Die Märkte schlossen am 16. d. M. wie folgt:

Bremen:			
full middling g. & st. loko	Mark	116.90	per Kilo
mid. disp. März	Mal	Jul	Okt.
Liverpool:			
—	10.87 d.	10.28 d.	10.14 d.
New York:			
15.49 es.	15.69 es.	17.35 es.	17.34 es.
New Orleans:			
16.77 es.	16.41 es.	16.66 es.	16.46 es.

In den Vereinigten Staaten ist die Nachfrage nach Baumwolle und Textilfabrikaten gering. Spinner und Weber sehen davon ab, grössere Mengen zu produzieren, als sie schlank absetzen können. Die Hoffnung auf ein baldiges Ende des Textilarbeiterstreiks in New England hat sich

nicht erfüllt, man rechnet sogar neuerdings mit einer weiteren Ausbreitung desselben. Auch unter den Bergleuten gärt es. Alles in allem eine wenig günstige Lage in diesem Siegerstaat. Die Aussicht auf Bull-Operationen in New-York, die man für den Monat Mai prophezeit — man hatte das gleiche für den März vorausgesagt — hemmt allerseits die Kauflust, da die Auswahl des Hedge Monats schwierig wird. Es fragt sich, ob die beiden grossen Firmen, denen man nachsagt, dass sie die Mai Position zu treiben gedanken, gegebenenfalls imstande sein werden, ihren Nutzen zu finden, wenn der New Yorker Vorrat durch Anfahren aus dem Süden stark vermehrt würde.

In England liegen mehr Anfragen seitens des Auslandes vor; besonders Indien zeigt grössere Kauflust zu Preisen, die dem Exporteur einigen Nutzen lassen. Ob aber der jetzige Umschwung tatsächlich eine allgemeine Aufwärtsbewegung des Handels bedeutet, bleibt abzuwarten.

Es ergibt sich aus den verschiedenen Betrachtungen ein ausserordentlich verworrenes Bild über die Versorgung der

Welt mit Baumwolle. Eine grosse Ernte und darunter sollte man nach dem 8 Millionen-Ertrag der letzten Saison ein Ergebnis von mindestens 12 Millionen Ballen verstehen, erscheint aus den bereits in früheren Berichten angeführten Gründen problematisch. Die Verhältnisse in Indien haben sich nach uns von dort vorliegenden Nachrichten derartig zugespitzt, dass eine revolutionäre Erhebung im Herbst durchaus möglich erscheint, was einerseits Lancashire lahmlegen, andererseits aber dem Weltkonsum grosse Posten der durchaus nötigen indischen Baumwolle vorenthalten würde.

In Bombay stiegen die Preise unter dem Einfluss starker spekulativer Machenschaften um 1/4 d.

Aegyptische Baumwolle schliesst dagegen in Alexandria schwach. 70—150 Punkte niedriger. Man macht sich dort Sorge über den in Amerika geplanten Einfuhrzoll auf langstapelige Baumwolle, was den Verlust des zweitbesten Kunden für Aegypten zur Folge haben könnte.

Donnerstag, den 6. April, um 8 1/2 Uhr abends, findet im

„Scala“-Theater, Ziegelfstrasse 18

Zu Gunsten des Greisenheims

eine Wiederholung des Rokoko-Spiels

Die Lustigen v. Weimar

von Sigmar Wülfing hatt.

1490

Aufgeführt

von der dram. Sektion des deutschen Lehrervereins.

Kartenverkauf in der Drogeriehandlung des Herrn A. Dietel, Petrikauer Strasse 157, von Montag, den 3. April und am Tage der Vorstellung nachmittags ab 5 Uhr an der Kasse des Scala-Theaters.

Jetzt ist die Zeit gekommen!!

Osterausverkauf!

Empfehlen unser reichhaltiges Lager von Herren-, Damen- und Kinderschuh (gerade nicht gepuelt) zu herabgesetzten Preisen!

Frydberg, Koo & Co.,

Petrikauer Strasse 90.

Große Auswahl von Männerschuhen d. ren. Wsch. Mech. Schuhfabrik „Stok“ (ehem. Is. Gebrüder Ripper)

Geöffnet von 9—7 Uhr abends ununterbrochen.

1507

Muschnneiden!

Muschnneiden!

Fahrplan der elektr. Zufuhrbahnen.

Lodz—Zgierz (jede 20 Minuten)

Ab Lodz:

8.20	8.40	9.00	9.20	9.40	10.00	10.20	10.40	11.00	11.20
11.40	12.00	12.20	12.40	13.00	13.20	13.40	14.00	14.20	14.40
15.00	15.20	15.40	16.00	16.20	16.40	17.00	17.20	17.40	18.00

Ab Zgierz:

8.20	8.40	9.00	9.20	9.40	10.00	10.20	10.40	11.00	11.20
11.40	12.00	12.20	12.40	13.00	13.20	13.40	14.00	14.20	14.40
15.00	15.20	15.40	16.00	16.20	16.40	17.00	17.20	17.40	18.00

Lodz—Alexandrow (jede 35 Minuten)

Ab Lodz:

8.20	8.40	9.00	9.20	9.40	10.00	10.20	10.40	11.00	11.20
11.40	12.00	12.20	12.40	13.00	13.20	13.40	14.00	14.20	14.40
15.00	15.20	15.40	16.00	16.20	16.40	17.00	17.20	17.40	18.00

Ab Alexandrow:

8.20	8.40	9.00	9.20	9.40	10.00	10.20	10.40	11.00	11.20
11.40	12.00	12.20	12.40	13.00	13.20	13.40	14.00	14.20	14.40
15.00	15.20	15.40	16.00	16.20	16.40	17.00	17.20	17.40	18.00

Lodz—Konstantynow (jede 40 Minuten)

Ab Lodz:

8.20	8.40	9.00	9.20	9.40	10.00	10.20	10.40	11.00	11.20
11.40	12.00	12.20	12.40	13.00	13.20	13.40	14.00	14.20	14.40
15.00	15.20	15.40	16.00	16.20	16.40	17.00	17.20	17.40	18.00

Ab Konstantynow:

8.20	8.40	9.00	9.20	9.40	10.00	10.20	10.40	11.00	11.20
11.40	12.00	12.20	12.40	13.00	13.20	13.40	14.00	14.20	14.40
15.00	15.20	15.40	16.00	16.20	16.40	17.00	17.20	17.40	18.00

Lodz—Pabianice (jede 25 Minuten)

Ab Lodz:

8.20	8.40	9.00	9.20	9.40	10.00	10.20	10.40	11.00	11.20
11.40	12.00	12.20	12.40	13.00	13.20	13.40	14.00	14.20	14.40
15.00	15.20	15.40	16.00	16.20	16.40	17.00	17.20	17.40	18.00

Ab Pabianice:

8.20	8.40	9.00	9.20	9.40	10.00	10.20	10.40	11.00	11.20
11.40	12.00	12.20	12.40	13.00	13.20	13.40	14.00	14.20	14.40
15.00	15.20	15.40	16.00	16.20	16.40	17.00	17.20	17.40	18.00

Lodz—Ruda

Ab Lodz:

8.20	8.40	9.00	9.20	9.40	10.00	10.20	10.40	11.00	11.20
11.40	12.00	12.20	12.40	13.00	13.20	13.40	14.00	14.20	14.40
15.00	15.20	15.40	16.00	16.20	16.40	17.00	17.20	17.40	18.00

Ab Ruda:

8.20	8.40	9.00	9.20	9.40	10.00	10.20	10.40	11.00	11.20
11.40	12.00	12.20	12.40	13.00	13.20	13.40	14.00	14.20	14.40
15.00	15.20	15.40	16.00	16.20	16.40	17.00	17.20	17.40	18.00

Ruda—Rzgów—Tuszyn—Kruszow

Ab Ruda, Abfahrt:

8.20	8.40	9.00	9.20	9.40	10.00	10.20	10.40	11.00	11.20
11.40	12.00	12.20	12.40	13.00	13.20	13.40	14.00	14.20	14.40
15.00	15.20	15.40	16.00	16.20	16.40	17.00	17.20	17.40	18.00

Ab Rzgów, Abfahrt:

8.20	8.40	9.00	9.20	9.40	10.00	10.20	10.40	11.00	11.20
11.40	12.00	12.20	12.40	13.00	13.20	13.40	14.00	14.20	14.40
15.00	15.20	15.40	16.00	16.20	16.40	17.00	17.20	17.40	18.00

Ab Tuszyn, Abfahrt:

8.20	8.40	9.00	9.20	9.40	10.00	10.20	10.40	11.00	11.20
11.40	12.00	12.20	12.40	13.00	13.20	13.40	14.00	14.20	14.40
15.00	15.20	15.40	16.00	16.20	16.40	17.00	17.20	17.40	18.00

Ab Kruszow, Abfahrt:

8.20	8.40	9.00	9.20	9.40	10.00	10.20	10.40	11.00	11.20
11.40	12.00	12.20	12.40	13.00	13.20	13.40	14.00	14.20	14.40
15.00	15.20	15.40	16.00	16.20	16.40	17.00	17.20	17.40	18.00

Ab Rzgów, Abfahrt:

8.20	8.40	9.00	9.20	9.40	10.00	10.20	10.40	11.00	11.20
11.40	12.00	12.20	12.40	13.00	13.20	13.40	14.00	14.20	14.40
15.00	15.20	15.40	16.00	16.20	16.40	17.00	17.20	17.40	18.00

Ab Tuszyn, Abfahrt:

8.20	8.40	9.00	9.20	9.40	10.00	10.20	10.40	11.00	11.20
11.40	12.00	12.20	12.40	13.00	13.20	13.40	14.00	14.20	14.40
15.00	15.20	15.40	16.00	16.20	16.40	17.00	17.20	17.40	18.00

Ab Kruszow, Abfahrt:

8.20	8.40	9.00	9.20	9.40	10.00	10.20	10.40	11.00	11.20
11.40	12.00	12.20	12.40	13.00	13.20	13.40	14.00	14.20	14.40
15.00	15.20	15.40	16.00	16.20	16.40	17.00	17.20	17.40	18.00

Ab Ruda, Abfahrt:

8.20	8.40	9.00	9.20	9.40	10.00	10.20	10.40	11.00	11.20
11.40	12.00	12.20	12.40	13.00	13.20	13.40	14.00	14.20	14.40
15.00	15.20	15.40	16.00	16.20	16.40	17.00	17.20	17.40	18.00

Ab Rzgów, Abfahrt:

8.20	8.40	9.00	9.20	9.40	10.00	10.20	10.40	11.00	11.20
11.40	12.00	12.20	12.40	13.00	13.20	13.40	14.00	14.20	14.40
15.00	15.20	15.40	16.00	16.20	16.40	17.00	17.20	17.40	18.00

Ab Tuszyn, Abfahrt:

8.20	8.40	9.00	9.20	9.40	10.00	10.20	10.40	11.00	11.20
11.40	12.00	12.20	12.40	13.00	13.20	13.40	14.00	14.20	14.40
15.00	15.20	15.40	16.00	16.20	16.40	17.00	17.20	17.40	18.00

Ab Kruszow, Abfahrt:

8.20	8.40	9.00	9.20	9.40	10.00	10.20	10.40	11.00	11.20
11.40	12.00	12.20	12.40	13.00	13.20	13.40	14.00	14.20	14.40
15.00	15.20	15.40	16.00	16.20	16.40	17.00	17.20	17.40	18.00

Ab Ruda, Abfahrt:

8.20	8.40	9.00	9.20	9.40	10.00	10.20	10.40	11.00	11.20
11.40	12.00	12.20	12.40	13.00	13.20	13.40	14.00	14.20	14.40
15.00	15.20	15.40	16.00	16.20	16.40	17.00	17.20	17.40	18.00

Ab Rzgów, Abfahrt:

8.20	8.40	9.00	9.20	9.40	10.00	10.20	10.40	11.00	11.20
11.40	12.00	12.20	12.40	13.00	13.20	13.40	14.00	14.20	14.40
15.00	15.20	15.40	16.00	16.20	16.40	17.00	17.20	17.40	18.00

Ab Tuszyn, Abfahrt:

8.20	8.40	9.00	9.20	9.40	10.00	10.20	10.40	11.00	11.20
11.40	12.00	12.20	12.40	13.00	13.20	13.40			

